

Michail Scholochow: Der Bankert

Mischka träumte:

Der Großvater schneidet im Garten eine lange Weichselgerte, kommt auf ihn zu, wippt mit der Gerte und sagt grimmig: „Her mit dir, Michailo Fomitsch! Der Teil an dir, wo die Beine rauswachsen, will wieder mal gestreichelt sein.“ „Warum, Großvater?“ fragt Mischka.

„Darum! Ich werd dir helfen, Eier aus dem Hühnerstall stibitzen und Karussell dafür fahren!“

„Ich bin doch dies Jahr noch gar nicht Karussellfahren gewesen!“ brüllt Mischka außer sich.

Aber der Großvater streicht achtungsgebietend seinen Bart und stampft mit dem Fuß auf. „Hingelegt, Stromer! Runter mit den Hosen!“

Mischka stieß einen Schrei aus und wachte auf. Das Herz klopfte ihm, als hätte er wirklich die Gerte zu schmecken bekommen. Einen Spalt breit öffnete er das linke Auge - hellichter Tag war's in der Stube. Vorm Fenster flirrte die Morgensonne. Mischka hob den Kopf. Im Vorraum wurden Stimmen laut. Mama kreischte, plapperte unentwegt und lachte, bis ihr der Atem ausging, Großvater hüstelte, und eine fremde Stimme machte „Bu-bu-bu“.

Mischka rieb sich die Augen. Die Tür flog auf und schlug zu. Großvater kam reingestürzt; die Brille tanzte ihm auf der Nase, so hoppelte er. Mischka dachte schon, der Pope sei da mit den Chorsängern - wenn der zu Ostern kam, war der Großvater immer so aufgeregt -, da schob sich, die kreischende Mama am Halse, ein fremder riesiger Soldat mit schwarzem Militärmantel und bebänderter schirmloser Mütze herein. Mitten in der Stube schüttelte er Mama ab und kraekelte los: „Na, wo steckt er denn, mein Nachfahr?“

Mischka kriegte Angst und kroch unters Deckbett. „Minjuschka, schläfst du denn, Jungchen?“ schrie Mama. „Dein Vater ist zurück aus dem Krieg!“

Ehe Mischka sich's versah, hatte ihn der Soldat beim Wickel, warf ihn hoch bis an die Decke, drückte ihn an die Brust und piekte ihn abscheulich in Lippen, Backen und Augen mit seinem roten Schnauzbart. Der Bart war, wer weiß warum, nass und salzig. Mischka mühte sich freizukommen - aber das sollte einem mal gelingen!

„Wie groß der Bursche geworden ist, ein rechter Bolschewik! Bald wird er seinen Vater eingeholt haben! Hoho!“ bullerte der Soldat und gebärdete sich wie toll. Er rollte Mischka zwischen seinen Pranken rum und schleuderte ihn bis ans Deckengebälk. Mischka ließ es sich gefallen, solange es ging. Schließlich

runzelte er die Brauen wie der Großvater, machte ein finsternes Gesicht und packte den Vater am Schnauzbart. „Lass los, Papa!“

„Ich will aber nicht!“

„Lass mich los! Du gehst mit mir um wie mit 'nem Knirps. So klein bin ich nicht mehr.“

Der Vater nahm Mischka aufs Knie und erkundigte sich lächelnd: „Wie alt ist denn der Tausendsassa?“

„Bald acht“, brummte Mischka trotzig.

„Weißt du noch, mein Junge, wie ich dir vorvoriges Jahr Schiffchen gebastelt hab? Und wie wir sie auf dem Teich haben schwimmen lassen?“

„Ja!“ rief Mischka und legte verschämt die Arme dem Vater um den Hals.

Nun wurde es erst richtig lustig.

Der Vater setzte ihn sich auf die Schultern, hielt ihn an den Beinen fest und trabte mit ihm in der Stube umher, immer im Kreis; als er dann gar noch aus- schlug und wieherte, blieb Mischka vor Begeisterung geradezu der Atem weg. Die Mutter zog ihn am Ärmel.

„Geh auf den Hof spielen! Du sollst gehn, hörst du? Ach, so ein Bandit!“ schimpfte sie und bat den Vater: „Lass ihn runter, Foma Akimysch! Bitte, lass ihn runter! Unsereins kommt nicht mal dazu, dich anzuschauen, unsren Helden. Haben uns doch zwei Jahre nicht gesehen, zwei Jahre, und du schmust nur mit ihm!“

Der Vater stellte Mischka auf den Boden und sagte: „Lauf, spiel mit den Kindern! Wenn du hernach reinkommst, kriegst du, was ich dir mitgebracht habe!“

Mischka zog die Tür nicht ganz zu, um im Vorraum hören zu können, wor- über in der Stube gesprochen wurde. Doch da fiel ihm ein, dass noch kein Kind von der Ankunft des Vaters wisse - und quer über'n Hof, mitten durchs Gemüse- land, die Kartoffelfurchen niedertretend, flitzte er zum Teich.

Er badete, so übel das Wasser auch stank, wälzte sich im Sand, tauchte noch ein letztes Mal und fuhr, auf einem Bein hüpfend, in die Hosen. Schon wollte er sich auf den Heimweg machen, da kam Vitka, der Popensohn.

„Warte doch, Mischka! Wir baden, und dann gehen wir zu mir nach Hause spielen. Du darfst doch zu mir, meine Mama hat's dir erlaubt.“

Mischka hielt mit der Linken die Hose fest, zog den einen Hosenträger straff und brummte: „Mit dir spiel ich nicht. Du stinkst zu sehr aus den Ohren.“

Vitka kniff tückisch das linke Auge zusammen und sagte, während er sich sein Trikothemdchen über die knochigen Schultern zog: „Das kommt von den

Drüsen. Und du, du bist dafür 'n Bauernstoffel, und deine Mutter hat dich am Gartenzaun verloren.“

„Hast du's vielleicht gesehen?“

„Gesehn nicht, aber gehört, wie's unsre Köchin meiner Mama erzählt hat.“

Mischka scharrte mit dem Fuß Sand zusammen und maß Vitka von oben bis unten. „Deine Mama schwindelt! Aber mein Paps, der hat im Krieg gekämpft, und deiner is 'n Blutsauger und frisst andern ihren Kuchen!“

„Bankert!“ rief der Popensohn mit gekrümmten Lippen. Mischka langte nach einem vom Wasser glattgeschliffenen Stein. Da verschluckte Vitka seine Tränen und lächelte, so freundlich er konnte. „Nicht raufen, Mischka! Sei mir nicht böse! Wenn du meinen Dolch, den aus Eisen, haben willst, schenk ich ihn dir.“

Freude leuchtete aus Mischkas Augen; er warf den Stein fort, doch da erinnerte er sich wieder an den Vater, und er sagte stolz: „Mir hat mein Papa aus dem Krieg was mitgebracht, viel was Besseres, als du hast.“

„Schwindelst du nicht?“ fragte Vitka ungläubig.

„Schwindelst selber! Wenn ich sage, er hat was mitgebracht, hat er was mitgebracht! Ein richtiges Gewehr.“

„Herrgott nein, bist du aber reich!“ Vitka verzog vor Neid das Gesicht.

„Und dann hat er eine Mütze, und daran baumeln Bänder, und Buchstaben aus Gold stehen drauf, genau wie bei dir im Buch.“

Vitka überlegte lange, womit er Mischka übertrumpfen könne, zog die Stirn kraus und kratzte sich den blassen Bauch. „Mein Vater wird dafür Erzbischof, und deiner war Hirt. Bäh!“

Mischka hatte das Rumstehen satt. Er kehrte sich ab und machte sich auf den Weg zum Garten. Das Popenöhnchen rief ihm nach: „Mischka, Mischka, ich will dir was sagen!“ „Dann sag's!“

„Komm her!“

Mischka machte kehrt und schielte misstrauisch rüber zu ihm. „Na, sag schon!“

Das Popenöhnchen hopste auf seinen dünnen, krummen Beinchen im Sand umher und rief mit schadenfrohem Grinsen: „Dein Vater ist doch 'n Kommunistenkerl, und wenn du gestorben bist und deine Seele fliegt rauf in den Himmel, sagt der liebe Gott zu dir: ‚Weil dein Vater Kommunist war, mach, dass du in die Hölle kommst!‘ Und dort, in der Hölle, wird dich der Teufel auf 'ner Pfanne braten!“

„Und dich, dich brät er vielleicht nicht, was?“

„Mein Vater ist doch Seelsorger - bist du aber dämlich, weißt auch gar

nichts!“

Mischka fühlte sich auf einmal nicht mehr wohl in seiner Haut. Er machte kehrt und trottete still nach Hause.

Vorm Knüppelzaun des Gemüsegartens blieb er stehen und rief dem Popensohn mit drohend erhobener Faust zu: „Ich frag Großvater. Wenn du geschwindelt hast, komm lieber nicht mehr an unserm Hof vorbei!“

Er kletterte über den Zaun und lief zum Haus. Vor Augen stand ihm immerzu eine Pfanne, und auf der Pfanne schmorte er, Mischka, in saurem Rahm; er schwitzte, und der saure Rahm ringsum schäumte und bekam Bläschen ... Gänsehaut lief Mischka über'n Rücken. Schnell den Großvater fragen.

Ausgerechnet musste ein Schwein in der Pforte steckengeblieben sein. Der Kopf war drüben, selber war es hüben, stemmte sich mit den Beinen gegen die Erde, kringelte den Schwanz und quietschte zum Erbarmen. Mischka eilte hilfsbereit hinzu; doch kaum versuchte er, das Türchen zu öffnen, begann das Schwein zu röcheln. Da schwang er sich auf den Rücken des Tiers; das blähte sich auf, riss die Pforte aus den Angeln und galoppierte grunzend über den Hof zur Tenne. Mischka drückte ihm die Fersen in den Leib und jagte dahin, dass ihm das Haar im Winde flatterte. Vor der Tenne sprang er ab und sah sich um - auf der Vortreppe stand der Alte und winkte ihn heran. „Komm mal her, mein Täubchen!“

Mischka ahnte nicht, weshalb ihn der Großvater rief, erinnerte sich aber an die Teufelsbratpfanne und trabte zu ihm hin. „Sag, Großvater, gib'ts im Himmel Teufel?“

„Pass nur auf, gleich wirst du sie spüren! Ich spuck dir auf gewisse Stellen und besorg dann das Trockenprügeln! Ach, du Strolch verdammter, was reitest du auf dem Schwein rum?“

Der Großvater packte Mischka beim Schopf und rief der Mutter im Haus zu: „Komm mal raus, staunen wirst du über deinen Goldjungen.“

Die Mutter kam herausgestürzt. „Was ist denn schon wieder?“

„Was wieder ist? Wie ich so gucke, sehe ich ihn doch auf dem Schwein durch den Hof galoppieren, dass der Staub nur so wirbelt.“

„Jemine! Auf der trächtigen Sau?“

Ehe Mischka nur den Mund zu seiner Rechtfertigung aufbekam, hatte der Alte schon seinen Leibriemen abgeschnallt. Mit der Linken die rutschenden Hosen hochzerrend, klemmte er mit der Rechten Mischkas Kopf zwischen die Knie. Und auf den Jungen eindreschend, wiederholte er streng: „Wirst du noch mal auf dem Schwein reiten? Wirst du noch mal?“

Mischka war drauf und dran, ein mächtiges Gebrüll anzustimmen, als der

Großvater sagte: „Ach, du Schweinehund, du, dein Vater tut dir wohl gar nicht leid! Müde ist er von der Reise, hat sich ein bisschen hingelegt, und du, du brüllst?“ So musste er sich's verkneifen. Er versuchte nur noch mit dem Bein nach dem Großvater auszuschlagen, aber er langte nicht so weit. Die Mutter bemächtigte sich seiner und schupste ihn ins Haus.

„Da bleibst du, verfluchter Bengel! Knöpf ich dich mir vor, kriegst du noch was ganz andres ab als vom Großvater!“

Der Großvater saß in der Küche auf der Bank und warf von Zeit zu Zeit einen Blick auf Mischka, der ihm den Rücken zudrehte.

Schließlich kehrte Mischka sich um, verschmierte mit der Faust eine letzte Träne auf der Backe und sagte, mit dem Hintern gegen die Tür drückend: „Großvater, das merk ich mir!“

„Was, du Strolch willst dem Großvater drohen?“

Mischka sah den Alten den Riemen wieder abschnallen und stieß vorsorglich die Tür auf,

„Also, du drohst mir?“ fragte der Großvater noch einmal. Mischka hatte sich ganz hinter die Tür gedrückt. Durch die Ritze schielend, beobachtete er scharf jede Bewegung des Großvaters und erklärte schließlich: „Wart's ab, Großvater, wart's ab! Laß dir erst alle Zähne ausgefallen sein - ich kau nicht für dich! Brauchst mich erst gar nicht drum bitten!“ Der Großvater ging auf die Vortreppe. Zwischen den zottigen grünen Hanfstengeln im Garten tauchte Mischkas Kopf auf und unter, schimmerten seine blauen Hosen. Lange drohte ihm der Alte mit dem Krückstock, doch in seinem Bart verbarg sich ein Lächeln.

* * *

Für den Vater war er Minka, für die Mutter Minjuschka, für den Großvater, wenn der ihm gut war, Stromer und sonst, wenn dem Alten die Brauen grau und struppig über die Augen hingen: „He, Michailo Fomitsch, herkommen! Ich zieh dir die Ohren lang!“

Für alle anderen, für die Lästermäuler aus der Nachbarschaft, für die Kinder, für die ganze Staniza war Mischka der Bankert.

Seine Mutter war ledig gewesen, als sie ihn gebar, und obwohl sie einen Monat darauf den Hirten Foma heiratete, von dem sie das Kind hatte, sollte der Name „Bankert“ für allezeit an Mischka haftenbleiben wie ein Brandmal. Mischka war ein schwächtiges Bürschchen. Im Frühling hatte sein Haar die Farbe blühender Sonnenblumen, unter der Junisonne aber blich es aus und be-

kam fuchsig Strähnen; die Wangen waren mit Sommersprossen gesprenkelt wie Sperlingseier, und die Nase schuppte sich vom Sonnenbrand und Teichwasser, in dem er immer planschte. Nur eines war an dem krummbeinigen Mischka schön - die Augen. Blau und pfiffig blitzten sie aus schmalen Schlitzern in die Welt und glichen Eissplintern auf dem Fluss, die nicht tauen wollten.

Dieser Augen halber und seiner Quecksilbrigkeit wegen liebte der Vater Mischka. Er hatte ihm aus dem Krieg einen uralten, mit der Zeit steinhart gewordenen Wjasmaer Lebkuchen mitgebracht, außerdem ein Paar noch gar nicht abgetragene Stiefelchen. Die Stiefel wickelte Mutter in ein Handtuch und versteckte sie in der Truhe, den Lebkuchen aber klopfte Mischka mit dem Hammer noch am selben Abend auf der Schwelle in Stücke und verspeiste ihn bis zur letzten Krume.

Anderntags war Mischka mit der Sonne aufgewacht. Hatte aus dem Eisenpott eine Handvoll abgestandenes Wasser geschöpft und auf den Backen den gestrigen Schmutz verrieben. Jetzt lief er, um trocken zu werden, auf den Hof. Mutter hantierte bei der Kuh, Großvater saß auf der Böschung am Haus. „Kriech unter die Scheune, Stromer!“ rief er Mischka zu. „Die Henne hat dort gegackert, hat gewiss ein Ei gelegt.“

Mischka ließ sich vom Großvater nie zweimal bitten. Auf allen vieren kroch er unter die Scheune - auf der anderen Seite wieder hervor, und weg war er! Durch den Gemüsegarten sauste er zum Teich, sich immer wieder umdrehend: Sah ihn der Großvater auch nicht? Und tapste in die Brennesseln hinein, die vor dem Zaun wuchsen und ihm die Füße verbrannten. Der Großvater saß indessen da, wartete und krächzte, kroch schließlich selber unter die Scheune, krabbelte, im muffigen Dunkel blinzelnd, ans andere Ende, beschmierte sich mit Hühnermist und stieß sich den Kopf schmerzhaft an den Querbalken. „Ach, Mischka, bist fürwahr ’n Dummkopf! Suchst und suchst und findest nichts! Wo du aber auch suchst! Hier, schau, neben dem Steinchen, hier muss das Ei liegen. Wo steckst du denn, Stromer?“ Keine Antwort. Sich ein festgepapptes Klümpchen Mist von der Hose kratzend, kroch der Großvater unter der Scheune hervor. Blinzelnd spähte er lange zum Teich hinüber, erkannte Mischka und drohte ihm mit der Faust... Am Teich umringten die Kinder Mischka und fragten: „Ist dein Vater im Krieg gewesen?“

„Und was hat er dort gemacht?“

„Was wohl! Gekämpft!“

„Schwindel! Läuse hat er geknackt und die Knochen neben der Feldküche abgelutscht.“

Die Kinder lachten, stupsten ihn mit dem Finger, umtanzten ihn. Tränen der Kränkung traten Mischka in die Augen. Den Rest gab ihm Vitka, der Popensohn. „Dein Vater ist doch Kommunist?“

„Weiß ich nicht.“

„Aber ich weiß. Er hat seine Seele dem Teufel verkauft. Vati hat's heut morgen gesagt. Und weiter hat er gesagt, bald hängt man alle Kommunisten auf.“

Die Kinder waren still geworden. In Mischka krampfte sich alles zusammen. Seinen Paps aufhängen? Warum? Er biss die Zähne aufeinander und stieß hervor: „Mein Paps hat ein großes, großes Gewehr, und mit dem Gewehr schießt er alle Bourgeois tot!“

Vitka stellte ein Bein vor. „Soll er mal versuchen!“ sagte er triumphierend. „Mein Vater gibt ihm den Segen nicht, und ohne Segen wird nichts draus!“

Proschka, der Krämersohn, blähte die Nasenflügel, stieß Mischka vor die Brust und schrie: „Tu dich mal nicht so dicke mit deinem Paps! Wie die Revolution losgegangen ist, hat er meinem Vater alle Waren weggenommen, und mein Vater hat gesagt: Fomka der Hirt soll sich nur vorsehn; wenn's wieder anders kommt, ist er zuerst dran!“

Und Nataschka, Proschkas Schwester, stampfte mit dem Fuß auf. „Steht nicht da, Jungs! Verhaut ihn!“

„Verhaut die Kommunistenbrut!“

„Bankert!“

„Gib ihm eins, Proschka!“

Proschka holte mit einer Gerte aus und schlug Mischka auf die Schulter, und Vitka, der Popensohn, stellte ihm ein Bein; Mischka plumpste der Länge nach in den Sand. Johlend stürzten sich die Kinder über ihn. Nataschka quietschte und zerkratzte ihm mit den Nägeln den Nacken.

Jemand stieß ihn mit dem Fuß in den Leib.

Mischka schüttelte Proschka ab, sprang auf und jagte, wie ein Hase Haken schlagend, nach Hause. Man pfiff, warf Steine hinter ihm her, aber niemand lief ihm nach.

Erst als er im zottigen grünen Hanfdickicht untergetaucht war, holte er Atem. Ließ sich auf die feuchte, duftende Erde nieder, wischte das Blut vom zerkratzten Nacken und begann zu weinen; von oben, durch die Blätter hindurch, blickte die Sonne Mischka in die Augen, trocknete ihm die Tränen von den Wangen und küsste ihm mütterlich zärtlich den fuchsigen struppigen Schopf.

So lange, bis die Augen trocken waren, saß Mischka da, dann stand er auf und stahl sich auf den Hof.

Unter dem Vordach teerte der Vater die Räder des Wagens. Die Mütze war in den Nacken geschoben, die Bänder baumelten, und das blaue Hemd zeigte auf der Brust weiße Streifen. Mischka trat von der Seite hinzu und pflanzte sich neben dem Wagen auf. Lange schwieg er. Dann fasste er sich ein Herz, berührte

die Hand des Vaters und fragte flüsternd: „Papa, was hast du im Krieg gemacht?“

Der Vater lächelte hinter dem roten Schnauzbart und sagte: „Gekämpft hab ich, Jungchen.“

„Aber die Kinder tratschen, du hast dorten nur Läuse geknackt.“

Wieder schnürten ihm Tränen die Kehle zu. Doch der Vater lachte und nahm ihn auf den Arm. „Lass sie tratschen, Jungchen, sie lügen! Dampfer bin ich gefahren, auf einem großen Dampfer, der übers Meer schwimmt; und dann bin ich kämpfen gegangen.“

„Gegen wen hast du gekämpft?“

„Gegen die Reichen, Jungchen! Weil du noch zu klein bist, mußte ich für dich mit in den Krieg ziehn. Darüber gibt's sogar ein Liedchen.“

Der Vater lächelte und begann, den Blick auf Mischka gerichtet und mit den Füßen den Takt klopfend, leise zu singen.

„Michail, Michalja, Michaljatka mein
bleib du hier - in den Krieg schick dein Väterlein!
Ist schon alt, dein Papa, ist zu sterben bereit,
du aber bist jung, hast noch nicht mal gefreit. . .“

Mischka hatte die Kränkung vergessen, die ihm die Kinder angetan, und lachte - auf den Lippen des Vaters sträubten sich die roten Schnurrbartborsten, als wären's Bastfasern, aus denen Mama Badequasten band; die Lippen unter dem Schnurrbart wabbelten komisch, und der Mund stand offen wie ein rundes schwarzes Loch.

„Stör jetzt nicht, Minka“, sagte der Vater. „Lass mich den Wagen richten. Wenn du am Abend im Bett bist, erzähle ich dir alles über den Krieg.“

Der Tag dehnte sich wie ein langer einsamer Steppenweg. Die Sonne sank, die Herde zog durch die Staniza, der Staub setzte sich, und am dunkelnden Himmel blinkte verschämt das erste Sternchen.

Mischka verging vor Ungeduld, dieweil die Mutter wie zum Trotz endlos bei der Kuh hockte, endlos die Milch seihte, noch in den Keller hinunterstieg und dort eine geschlagene Stunde trödelte. Mischka strich um sie herum. „Gibt's bald Abendbrot?“

„Wirst's schon abwarten können, du Quälgeist! Tut akkurat, als wär er am Verhungern.“

Dennoch folgte Mischka ihr auf Schritt und Tritt. Die Mutter ging in den Keller - er hinterher; die Mutter ging in die Küche - er hinterher. Wie ein Blutegel hatte er sich an ihr festgesaugt.

„Ma-a-a! Laß uns doch schon essen!“

„Willst du endlich Ruhe geben! Die reine Krätze, wie du an einem klebst! Wenn der Hunger dich so gepackt hat, nimm dir doch was und stopf s dir rein!“

Mischka ließ und ließ nicht locker. Selbst die Mauschelle, die er sich holte, half nicht.

Bei Tisch schlang er dann, so schnell er konnte, die Suppe herunter und hastete Hals über Kopf in die Stube. Die Hose flog weit hinter die Truhe, er selber sprang mit einem Satz ins Bett, schlüpfte unter Mutters bunte Flickendecke und wartete still auf den Vater, der ihm vom Krieg erzählen wollte.

Vor den Heiligenbildern kniete leise betend der Großvater. Mischka hob den Kopf: Großvater beugte mühselig den Rücken, stützte sich mit den Fingern der linken Hand auf die Bretterdiele und schlug mit der Stirn auf den Boden auf: Bums! Mischka seinerseits bumste mit dem Ellbogen gegen die Wand.

Wieder brummelte der Großvater, brummelte und bumste auf den Boden auf. Und Mischka bumste wieder gegen die Wand. Da wurde der Alte böse und drehte sich zu Mischka um. „Ich werd dir helfen, Verruchter du, Gott verzeih mir! Bumse du noch einmal, dann verbums ich dich!“

Es hätte bestimmt Prügel gegeben, wenn der Vater nicht gekommen wäre. „Warum hast du dich hierhergelegt, Minka?“ fragte er.

„Ich schlafe bei Mama.“

Der Vater setzte sich aufs Bett und drehte sich schweigend den Schnauzbart. Nach kurzem Nachdenken sagte er: „Und ich hab dir dein Lager beim Großvater gerichtet.“

„Ich schlaf nicht beim Großvater!“

„Warum nicht?“

„Sein Bart stinkt so nach Tabak.“

Der Vater drehte sich wieder den Schnauzbart und seufzte. „Nein, Jungchen, du schlaf mal lieber beim Großvater.“ Mischka zog sich die Decke über den Kopf, schielte mit einem Auge darunter hervor und sagte gekränkt: „Gestern hast du dich schon auf meinen Platz gelegt und heute wieder. Leg du dich zum Großvater!“ Er setzte sich auf, umschlang des Vaters Hals und flüsterte: „Leg du dich zum Großvater - Ma wird sowieso nicht bei dir schlafen! Von deinem Bart kommt auch ein Gestank!“

„Na gut, ich leg mich zum Großvater. Aber vom Krieg erzähle ich dir nicht.“

Der Vater stand auf und ging in die Küche.

„Papa!“

„Was ist?“

„Leg dich schon hierher!“ sagte Mischka mit einem Seufzer und erhob sich.

„Aber du erzählst mir doch vom Krieg, ja?“

„Ja.“

Der Großvater drückte sich an die Wand, Mischka ließ er vorn liegen. Nach einer Weile kam der Vater. Er rückte die Bank ans Bett, nahm Platz und steckte sich eine stinkende Zigarette an. „Tja, siehst du, das war so ... Weißt du noch, hinter unserer Scheune hatte doch der Krämer sein Feld?“

Mischka erinnerte sich, dass er einst durch duftenden hohen Weizen gelaufen war. Er war über die Steineinfriedung der Tenne geklettert und mitten im Getreide gewesen. Bis zum Kopf war er in den Halmen vergraben, und die schweren schwarzgrannigen Ähren kitzelten ihm das Gesicht. Es roch nach Staub, nach Kamille und Steppenwind. Mama sagte immer: „Geh nicht so weit rein, Minjuschka, du verläufst dich!“

Der Vater war verstummt. Dann sagte er, während er ihm übers Haar strich: „Weißt du noch, wie wir einmal hinausgefahren sind hinter den Sandhügel, wo wir unsern Acker hatten?“

Und wieder erinnerte sich Mischka: Hinter dem Sandhügel hatte sich ein schmaler, krummer Ackerstreifen am Wege hingezogen. Mischka kam mit dem Vater hin, doch der Streifen war abgefressen - nichts war mehr da als ein paar schmutzige, in die Erde gestampfte Ährenhäufchen und leere, im Winde sich wiegende Halme. Mischka erinnerte sich, dass der Vater, so groß und stark er war, das Gesicht ganz schrecklich verzogen hatte und dass Träne um Träne über seine staubigen Backen geronnen war. Auch Mischka weinte damals, als er den Vater so sah. Auf dem Rückweg hatte der Vater einen Melonenbauer gefragt: „Sag mal, Fedot, wer ist über meinem Korn gewesen?“ Der Melonenbauer hatte ausgespuckt, dicht vor seine Füße, und geantwortet: „Der Krämer hat Vieh zum Markt getrieben, er hat's auf deinen Acker gelassen.“

Der Vater rückte die Bank noch näher und begann zu erzählen.

„Der Krämer und die andern Reichen hatten allen Boden an sich gebracht, und die Armen hatten nichts, worauf sie hätten säen können. So ist's überall gewesen, nicht nur in unsrer Staniza. Arg Schindluder haben sie damals mit uns getrieben. Das Leben wurde so schwer, dass ich mich als Hirt verdingen ging, und dann hat man mich zum Militär geholt. Beim Militär gab's nichts zu lachen, für nichts und wieder nichts haben dir die Offiziere eine runtergehauen... Und dann sind mit einemmal die Bolschewiki aufgetaucht. Bei denen heißt der Älteste Lenin. Wenn man den so sieht, ist nichts Besonderes an ihm, aber einen Verstand hat der, einen toll gescheiten, wenn er auch von unserem Blut ist, vom Blut der armen Bauern. Die Bolschewiki also, die haben uns so eingeheizt, dass wir Mund und Nase aufsperrten. ‚Was steht ihr da und guckt in die Luft, Bauersleut und Arbeitervolk?‘ haben sie gesagt. »Greift einen Reisigbesen, 'nen struppigen, und macht den Herren samt der Obrigkeit Beine! Alles gehört euch! Mit

solchen Sprüchen haben sie uns zugesetzt. Wir überlegten hin und her und sagten uns: Recht haben sie! So haben wir den Herren Land und Güter genommen, aber die Herren ekelte so 'n erbärmliches Leben, sie haben sich gesperrt und Krieg gegen uns Bauersleut und Arbeitervolk gemacht. Verstehst du, mein Junge?

Besagter Lenin nun, was der Älteste bei den Bolschewiki ist, hat das Volk umgewendet wie der Landmann seinen Acker. Er hat die Soldaten und Arbeiter zusammengebracht, und dann ist den Herren das Fell gegerbt worden, dass die Haare flogen! Die Soldaten und Arbeiter haben sich den Namen Rote Garde gegeben. Siehst du, ich bin auch in der Roten Garde gewesen. Wir haben in einem riesengroßen Haus gewohnt, das nannte sich Smolny. Dort sind Korridore, endlos lang, Jungchen, und Stuben gibt's so viele, dass du dich glatt verläufst.

Einmal hab ich nachts am Eingang Wache gehalten. Kalt war's, und ich hatte nur meinen Soldatenmantel an. Der Wind ging mir durch und durch. Da sind zwei Männer aus dem Haus gekommen. Als sie an mir vorübergingen, hab ich in dem einen Lenin erkannt. Er ist auf mich zugetreten und hat freundlich gefragt: ‚Ist Ihnen nicht kalt, Genosse?‘

‚Nein, Genosse Lenin‘, hab ich zur Antwort gegeben ‚keine Feinde werden uns unterkriegen, geschweige denn die Kälte. Wir haben die Macht nicht in unsere Hände genommen, um sie den Bourgeois wieder abzugeben!‘

Da hat er gelacht und mir fest die Hand gedrückt. Und dann ist er still zum Tor gegangen. “

Der Vater verstummte, holte den Tabaksbeutel aus der Tasche, knisterte mit dem Papier und steckte sich eine Zigarette an. Als das Streichholz aufflammte, sah Mischka auf dem borstigen roten Schnurrbart eine Träne, hell und glitzernd wie die Tautropfen, die morgens an den Spitzen der Brennesselblätter hängen.

„Ja, so war er. Um alle hat er sich gesorgt. Für jeden Soldaten hat er sich das Herz zermartert. Hernach hab ich ihn oft gesehen. Er ging an mir vorbei, lächelte schon von weitem fragte: ‚Die Bourgeois werden uns also nicht unterbieten?‘

‚Dazu ist denen ihre Nase nicht fein genug, Genosse Lenin!‘ gab ich zurück.

Es ist so gekommen, wie er's gesagt hat, Jungchen. Den Boden und die Fabriken haben wir uns genommen, und den Reichen, den Leuteschindern, haben wir einen Tritt versetzt. Wenn du groß bist, vergiss nicht, dass dein Vater Matrose war und vier Jahre für die Kommune gekämpft hat, ohne sein Blut zu sparen! Bis dahin bin ich schon längst tot, auch Lenin wird tot sein, aber unsere Sache lebt allezeit. Wenn du groß bist, willst du da auch für die Sowjetmacht kämpfen, wie dein Vater gekämpft hat?“

„Ja!“ schrie Mischka, sprang auf, um sich dem Vater an den Hals zu werfen; er vergaß ganz, dass der Großvater neben ihm lag, und trat ihm mit dem Fuß in

den Bauch.

Der Großvater ächzte und streckte die Hand aus, um Mischka beim Schopf zu packen. Aber der Vater hatte Mischka schon hochgehoben und trug ihn auf dem Arm in die Stube. Auf seinem Arm schlief Mischka ein. Zuerst dachte er lange an den merkwürdigen Mann Lenin, an die Bolschewiki, den Krieg, die Dampfer. Zuerst hörte er im Halbschlaf gedämpfte Stimmen, spürte den Geruch von Schweiß und Machorka - dann fielen ihm die Augen fest zu, so fest, als presse ihm jemand die Lider zusammen.

Als er noch nicht einmal richtig schlief, erschaute er schon eine Stadt.

Die Straßen sind breit, in der weithin ausgeschütteten Asche baden Hühner - in der Staniza gibt's die schon in Menge, aber in der Stadt sind's noch viel mehr. Die Häuser sehen genau so aus, wie der Vater gesagt hat: eine riesengroße Kate, frisch gedeckt mit Schilf, auf ihrem Schornstein noch eine Kate, auf deren Schornstein wieder eine, und der Schornstein der allerobersten ragt bis in den Himmel. Mischka geht durch die Straße und blickt mit gerecktem Hals in die Luft, da steht plötzlich, wie aus dem Erdboden gewachsen, ein riesengroßer Mann im roten Hemd vor ihm. „Was stolchst du rum, Mischka, ohne was zu tun?“ fragt der Mann ihn gar nicht böse.

„Großvater hat mich weggelassen zum Spielen“, antwortet Mischka.

„Weißt du überhaupt, wer ich bin?“

„Nein, das weiß ich nicht.“

„Ich bin Genosse Lenin.“

Vor Schreck wanken Mischka die Knie. Er will Reißaus nehmen, aber der Mann im roten Hemd fasst ihn am Ärmel und sagt: „Du hast nicht für 'n lumpigen Heller Gewissen, Mischka! Du weißt doch, ich kämpfe fürs arme Volk. Warum gehst du nicht zu meiner Armee?“

„Großvater lässt mich doch nicht!“ rechtfertigte sich Mischka.

„Mach, was du willst“, sagt Genosse Lenin, „aber ohne dich komm ich nicht zurecht! Ich brauch dich in meiner Armee, Schluss und Feierabend!“

Mischka fasst nach seiner Hand und sagt aufs entschlossenste: „Gut, ich frage niemand, ich geh zu deiner Armee und kämpfe fürs arme Volk. Hilf mir dann aber, wenn Großvater mich deswegen mit der Gerte verhaun will!“

„Ganz bestimmt helf ich dir!“ sagt Genosse Lenin. Damit geht er weiter die Straße hinunter, Mischka aber spürt, wie ihm vor Freude der Atem stockt. Er bekommt keine Luft, will schreien, aber die Zunge ist wie vertrocknet...

Mischka zuckte im Bett zusammen, stieß den Großvater mit den Beinen und erwachte.

Der Großvater prustete im Schlaf und schmatzte. Durch das Fensterchen

schimmerte der Himmel, der sich hinterm Teich zart lichtete, und von Osten segelten Wolken herauf, zu blutrosigem Schaum geballt.

* * *

Seither erzählte ihm der Vater jeden Abend vom Krieg, von Lenin und von den Gegenden, durch die er gekommen war.

Eines Samstagabends brachte der Wächter vom Exekutivkomitee einen stämmigen Mann im Soldatenmantel in den Hof, mit einem Stiefelschaft unterm Arm. Der Wächter rief den Großvater raus und sagte: „Da hätt ich euch einen Genossen Sowjetbeamten zum Quartieren gebracht. Er ist aus der Stadt und will bei euch übernachten. Gebt ihm auch was zu essen, Großvater.“

„Ja, wir sind gewiss nicht dagegen, stimmt“, sagte der Großvater, „aber habt Ihr auch Mandate, Herr Genosse?“ Mischka staunte, wie gebildet der Großvater war. Den Finger im Mund, blieb er stehen, um zuzuhören.

„Habe ich, Großvater, habe ich!“ Der Mann mit dem Stiefelschaft lächelte und ging in die Stube.

Großvater folgte ihm, und Mischka folgte dem Großvater

„In was für Angelegenheiten kommt Ihr denn?“ erkundigte sich der Großvater unterwegs.

„Ein Sowjet soll gewählt werden, der Vorsitzende und die Mitglieder.“

Nach einer Weile kam der Vater von der Tenne. Er begrüßte den Fremden und bat Mama, das Abendbrot zu richten. Nach dem Essen setzten sich der Vater und der Fremde auf die Bank, der Fremde öffnete den Stiefelschaft, holte einen Packen Papiere heraus und zeigte dem Vater eines nach dem andern.

Mischka, von Neugier geplagt, strich um sie herum und machte einen langen Hals. Da nahm der Vater eines der Papiere und zeigte es ihm. „Sieh, Minka, das ist Lenin!“ Mischka riss dem Vater das Bild aus der Hand. Sog sich mit den Augen daran fest und sperrte den Mund auf, so perplex war er. Auf dem Bild stand in ganzer Figur ein Mann, klein von Wuchs, nicht einmal in rotem Hemd, sondern im Jackett. Die eine Hand hielt er in der Hosentasche, die andere wies nach vorn. Mischka starrte ihn an, seine Augen erspähten im Nu jede Einzelheit; fest und unvergesslich, für ewig und allezeit prägten sich seinem Gedächtnis die geschwungenen Brauen ein, das heimliche Lächeln im Blick und in den Mundwinkeln - jeden Gesichtszug merkte er sich.

Der Fremde nahm ihm das Bild aus der Hand, ließ das Schloss am Leder-schaft zuschnappen und rüstete sich zur Nachtruhe. Entkleidet lag er schon un-

ter seinem Mantel im Bett und schlief halb, da knarrte die Tür. Er hob den Kopf.
„Wer ist da?“

Über den Fußboden tapsten nackte Sohlen.

„Wer ist da?“ fragte er wieder und sah plötzlich Mischka an seinem Lager.

„Was willst du, Junge?“

Mischka stand einen Augenblick stumm da, dann überwand er sich und sagte flüsternd: „Onkelchen, weiß du was? Gib mir doch - gib mir Lenin!“

Der Fremde schwieg, streckte den Kopf über die Bettkante und musterte ihn.

Mischka sank der Mut. Bestimmt war's dem Onkel leid, und er gab ihn nicht her. Mühsam gegen das Zittern seiner Stimme ankämpfend, flüsterte er hastig und keuchend: „Gib ihn mir für ganz, und ich - ich schenke dir auch eine schöne Blechbüchse, und dann kannst du noch meine ganzen Steinchen kriegen, alle, die ich habe, und“, Mischka schwenkte resigniert die Hand, „und die Stiefel, die Papa mir mitgebracht hat, die geb ich dir auch.“

„Wozu brauchst du denn Lenin?“ fragte der Fremde lächelnd.

Er gibt ihn mir nicht! war der einzige Gedanke, den Mischka hatte. Er ließ den Kopf sinken, um seine Tränen zu verbergen, und sagte dumpf: „Dazu - weil ich ihn brauche!“

Der Fremde lachte, holte den Stiefelschaft unter dem Kissen hervor und gab Mischka das Bild. Mischka steckte es unters Hemd, presste es mit aller Kraft an die Brust, ans Herz, und lief aus der Stube. Der Großvater wurde wach und fragte: „Was gehst du rum, du Nachtschwärmer? Hab ich dir gesagt, du sollst zur Nacht keine Milch trinken, oder hab ich nicht? Das hast du nun davon! Mach in den Müllkübel; ich weiß auch was Bessres, als mit dir rauszurennen!“

Mischka legte sich still hin, hielt das Bild mit beiden Händen fest, wagte nicht, sich umzudrehen, um es nicht zu zerdrücken.

Und so schlief er ein.

In aller Frühe wachte er auf. Mama hatte eben erst die Kuh gemolken und zur Herde getrieben. Als sie Mischka sah, schlug sie die Hände zusammen. „Ei, was lässt denn dem Schelm so früh keine Ruh?“

Mischka hielt die Hand fest auf dem Bild unter seinem Hemd, flitzte an der Mutter vorbei zur Tenne und schlüpfte unter die Scheune.

Rings um die Scheune wuchs Huflattich; Brennesseln reckten sich als eine grüne undurchdringliche Wand. Mischka fegte mit der Hand eine Stelle von Staub und Hühnermist rein, pflückte ein vergilbtes Huflattichblatt, wickelte das Bild darein und legte ein Steinchen drauf, damit der Wind es nicht wegwehe.

Es regnete von morgens bis abends. Der Himmel hatte sich mit einer grauen

Decke verhängt, Pfützen schäumten im Hof. auf der Straße liefen Bächlein um die Wette.

Mischka musste zu Hause hocken. Es dämmerte schon, als sich Papa und der Großvater ins Exekutivkomitee zur Versammlung aufmachten. Mischka stülpte sich Großvaters Mütze über und ging hinterdrein. Das Exekutivkomitee hatte seinen Sitz im Wächterhäuschen der Kirche. Keuchend erklimmte Mischka das Treppchen mit den krummen, schmutzigen Stufen und schob sich in den Raum. Unter der Zimmerdecke wallte Tabakrauch, viel Volk hatte sich versammelt. An einem Tisch vorm Fenster saß der Fremde; er sprach zu den Kosaken.

Mischka schlängelte sich nach hinten durch und nahm auf einer Bank Platz.

„Genossen, wer dafür ist, dass Foma Korschunow Vorsitzender wird, den bitte ich ums Handzeichen!“

Prochor Lyssenkow, des Krämers Schwiegersohn, der vor Mischka saß, schrie: „Bürger! Ich bitte, setzt den Kandidaten ab. Er ist unlauter in seinem Lebenswandel! Das ist schon zutage gekommen, als er noch bei unserer Herde war.“

Da stand der Schuster Fedot vom Fensterbrett auf und sagte, mit den Armen fuchtelnd: „Genossen! Den Reichen tut Foma der Hirt als Vorsitzender nicht passen, weil er dem Proletariat anhängen tut und für die Sowjetmacht ist ...“

Die reichen Kosaken, die in einem Haufen dichtgedrängt neben der Tür standen, begannen zu pfeifen und mit den Füßen zu trampeln. Im Exekutivkomitee brach ein wahrer Tumult los.

„Wir brauchen keinen Hirten nicht!“

„Soll er sich doch bei der Gemeinde fürs Vieh verdingen, wenn er vom Heer entlassen ist.“

„Zum Teufel mit Foma Korschunow!“

Mischka blickte in das blasse Gesicht des Vaters, der neben einer Bank stand, und wurde selber blass, so ängstigte er sich um ihn.

„Ruhe, Genossen! Wer krakeelt, fliegt raus!“ brüllte der Fremde und schlug mit der Faust auf den Tisch.

„Einer der Unseren wird gewählt, ein Kosak!“

„Den brauchen wir nicht!“

„Wir wollen aber... Da soll doch der Deibel dreinschlagen!“ schrien die Kosaken, am lautesten Prochor, des Krämers Schwiegersohn.

Ein gedrungener rotbärtiger Kosak, einen Ring im Ohr, in zerschlossener, mit Flickensätern übersäter Jacke, stieg auf die Bank. „Brüder! Da seht, wo's lang gehen soll! Mit Gewalt wolln die Reichen ihren Mann zum Vorsitzenden machen! Und

hernach fängt alles wieder an ...“

Durch das Grölen und Stöhnen hindurch hörte Mischka nur einzelne Worte von dem, was der Kosak mit dem Ohrring hervorstieß: „Grund und Boden ... Neuaufteilung... Den Armen Mergel zustecken . . . Die Schwarzerde sich selber in die Tasche.“

„Prochor soll Vorsitzender werden!“ toste es neben der Tür. „Pro-o-chor! .. Hohoho! Hahaha!“

Mit Mühe und Not trat wieder Ruhe ein. Der Fremde runzelte die Stirn und schrie lange geifernd.

Sicherlich schimpft er, dachte Mischka.

Der Fremde fragte laut: „Wer ist für Foma Korschunow?“ Über den Bänken erhoben sich viele Arme. Mischka hob auch die Hand. Jemand sprang von Bank zu Bank und zählte laut: „dreiundsechzig. .. vierundsechzig“, zeigte, ohne Mischka anzusehen, auf dessen erhobene Hand und sagte: „fünfundsechzig!“

Der Fremde kritzelte etwas auf einen Zettel und rief: „Wer für Prochor Lysenkow ist, den bitte ich ums Handzeichen!“

Siebenundzwanzig reiche Kosaken, dazu Müller Jegor, hoben einmütig die Hände. Mischka blickte um sich und hob auch die Hand. Der Mann, der die Stimmen zählte, kam heran, maß ihn von oben bis unten und packte ihn am Ohr, so derb, dass es schmerzte. „Ach, du Kanaille du! Verschwinde, ehe du Senge von mir kriegst! Stimmt hier auch noch ab!“

Ringsum lachten alle, der Mann zerrte Mischka zum Ausgang, puffte ihn in den Rücken.

Mischka fiel ein, was Paps immer sagte, wenn er mit dem Großvater stritt. Und während er die glitschigen, schmutzigen

Stufen runterrutschte, schrie er: „Du hast nicht das Recht dazu!“

„Ich werd dir zeigen, ob ich das Recht hab!“

Die Kränkung tat weh wie alle Kränkungen.

Als Mischka nach Hause kam, heulte er noch ein bisschen und beklagte sich bei der Mutter. Die aber sagte böse: „Was läufst du auch alleweil hin, wo du nichts verloren hast! Steckst deine Nase aber auch in alles! Man hat schon sein Kreuz mit dir!“

Am anderen Morgen, als man noch beim Frühstück saß, erklang von fernher gedämpfte Musik. Der Vater legte den Löffel hin, wischte sich den Schnauzbart und sagte: „Das ist doch eine Militärkapelle.“

Wie fortgeblasen war Mischka, von der Bank verschwunden. Die Haustür klappte, und draußen vorm Fenster ging's tapptapptapp.

Auch der Vater und der Großvater traten auf den Hof, Mama lehnte sich weit zum Fenster hinaus.

Wie wallende grüne Wogen zogen vom Ende der Straße Reihen von Rotarmisten heran, die Musik vorneweg. Riesige Trompeten schmetterten. Eine Pauke wummerte, und die ganze Staniza dröhnte und hallte.

Mischkas Augen huschten hin und her. Unschlüssig trat er von einem Fuß auf den anderen, gab sich schließlich einen Ruck und lief zur Musik. Freudig beklommen ward ihm ums Herz, fast wollte es ihm zerspringen. Er äugte den Rotarmisten in die vergnügten staubgrauen Gesichter, besah sich die Musikanten, die protzig die Backen aufbliesen, und mit einemmal stand sein Entschluss fest: Ich gehe mit!

Ihm fiel der Traum ein, und weiß der Himmel, woher er den Mut nahm, sich an die Feldtasche eines Flügelmannes zu klammern. „Geht ihr kämpfen?“

„Was denn sonst? Klar gehn wir kämpfen!“

„Für wen kämpft ihr?“

„Für die Sowjetmacht, Dummerjan! Na, komm her, in die Mitte!“

Er schob Mischka mitten hinein in die Reihen, jemand schnippte ihm lachend mit dem Finger in den zotteligen Haarwirbel, ein anderer holte im Gehen ein schmutziges Stück Zucker hervor und steckte es ihm in den Mund. Auf dem Platz kommandierte eine Stimme vorn: „Abteilung halt!“

Die Rotarmisten blieben stehen, schwärmten über den Platz aus und ließen sich Mann an Mann im Schatten des Schulzauns nieder. Ein glattrasierter langer Kerl, an der Seite einen Säbel, trat auf Mischka zu und fragte, die Lippen zu einem Lächeln gekräuselt: „Wo kommst du denn her?“

Mischka setzte eine gewichtige Miene auf und zerrte die rutschenden Hosen hoch. „Ich geh mit kämpfen!“

„Genosse Kombat, nimm ihn doch als Stellvertreter!“ schrie ein Rotarmist.

Ringsum schallendes Gelächter. Mischka blinzelte verstört, doch der Mann mit dem komischen Namen „Kombat“ runzelte die Brauen und knurrte: „Was gibt's da zu wiehern, ihr Narren! Klar nehm ich ihn, allerdings unter einer Bedingung ...“ Der Bataillonskommandeur wandte sich an Mischka. „Du hast doch nur einen Riemen an den Hosenträgern. Wie das aussieht, blamierst du uns nur! Schau uns an! Ich habe zwei, alle von uns haben zwei. Lauf nach Hause, laß dir von Muttern den andern annähen, wir warten derweil auf dich ..Kehrte sich zum Zaun und rief zwinkernd: „Geh, Terestschenko, hol dem neuen Rotarmisten Gewehr und Mantel!“

Einer der am Zaun liegenden Rotarmisten erhob sich, legte die Hand an den Mützenschirm, sagte: „Zu Befehl!“ und entfernte sich schnell am Zaun entlang.

„Na, nun lauf aber! Die Mutter soll dir nur schleunigst den anderen Träger annähen!“

Mischka maß den Bataillonskommandeur mit strengem Blick. „Wehe, wenn du mich beschwindelst!“

„I bewahre! Wo gibt’s denn so was?“

Vom Platz bis nach Hause war’s weit. Ganz außer Atem langte Mischka vorn Tor an, machte sich schon im Laufen die Hosen los und stürmte ins Haus, dass die bloßen Fersen flirrten.

„Ma!... Die Hosen ... Näh mir den Träger an!“

Im Hause herrschte Stille. Über dem Ofen summte ein schwarzer Schwarm Fliegen. Mischka durchstöberte den Hof, die Tenne, den Gemüsegarten - niemand war da, weder Vater noch Mutter noch Großvater. Er hastete zurück in die Stube. Da fiel sein Blick auf einen Sack. Mit dem Messer schnitt er einen langen Streifen ab. Zum Annähen nahm er sich nicht die Zeit, zudem hätte er’s auch nicht zuende gebracht. In fliegender Eile knotete er den Streifen mit dem Hosenbund zusammen, angelte ihn sich über die Schulter, band ihn noch einmal vorn fest, und schon huschte er unter die Scheune.

Er schob den Stein weg, warf schnell einen Blick auf die Hand von Lenin, die auf ihn, Mischka, wies, und flüsterte: „Siehst du? Nun bin ich zu deiner Armee gegangen!“ Behutsam wickelte er das Bild wieder in das Blatt, steckte es unters Hemd und war im Nu draußen auf der Straße. Mit der einen Hand presste er das Bild an die Brust, mit der anderen zerrte er die Hose hoch. Im Vorbeilaufen rief er vom Zaun aus der Nachbarin zu: „Anissimowna!“

„Was willst du?“

„Sag meinen Leuten, sie sollen ohne mich essen!“

„Wohin hast du’s denn so eilig. Galgenstrick?“

Mischka schwenkte die Hand. „Ich geh zur Armee!“

Er kam auf den Platz und blieb wie festgewurzelt stehen. Der Platz war leer. Am Zaun lagen Zigarettenstummel, Konservenbüchsen, weggeworfene zerfetzte Fußlappen; und ganz vom Ende der Staniza schallte gedämpft Musik, hallten, immer leiser und ferner, Schritte auf festgestampftem Weg.

Tränen stürzten ihm aus den Augen, er heulte auf und jagte, was er konnte, hinterher. Und er hätte sie eingeholt, bestimmt hätte er sie eingeholt, hätte vorn Hof des Gerbers nicht ein langschwänziger gelber Köter quer über der Straße gelegen und die Zähne gefletscht. Bis Mischka einen anderen Weg eingeschlagen hatte, waren Musik und Schritte verhallt.

Zwei Tage darauf marschierte ein vierzig Mann starker Trupp in die Staniza ein. Die Soldaten trugen graue Filzstiefel und schmierige Arbeitskittel. Paps

kam aus dem Exekutivkomitee zum Essen heim und sagte zum Großvater: „Vater, halt das Korn in der Scheune bereit. Die Erfassungskolonnie ist gekommen. Die Getreideablieferung beginnt.“

Die Soldaten gingen von Hof zu Hof, sie tasteten mit den Bajonetten in den Scheuern die Erde ab, förderten vergrabenes Korn zutage und brachten es mit Wagen zum Sammelpeicher.

Sie kamen auch zum Vorsitzenden. Der Oberste von ihnen fragte, während er an seiner Pfeife zog: „Hast du Korn verbuddelt, Großvater? Gesteh!“

Der Großvater strich sich das Bärtchen und sagte stolz: „Mein Sohn ist immerhin Kommunist!“

Sie gingen in die Scheune. Der Soldat mit der Pfeife schätzte mit einem einzigen Blick den Kornkasten ab und lächelte. „Bring hin, was hier im Kasten ist, Großvater. Alles andere behalte, damit ihr was zum Beißen und als Saatgut habt.“

Der Großvater spannte den alten Sawraska ein. Mit Ächzen und Krächzen schüttete er acht Säcke voll, schwenkte resigniert die Hand und leitete den Wagen zum Sammelpeicher. Mama, der das Korn leid tat, vergoss noch ein paar Tränen. Mischka aber ging, nachdem er dem Großvater beim Korneinsacken geholfen hatte, zu Vitka, dem Popensohn, spielen.

Sie hatten sich eben in der Küche niedergelassen und mit ihren ausgeschnittenen Papierpferden auf dem Fußboden breitgemacht, als dieselben Soldaten von vorhin hereinkamen. Der Pope trippelte ihnen entgegen, verhedderte sich in seinem Leibrock, so aufgeregt war er, und bat sie ins Zimmer. Doch der Soldat mit der Pfeife sagte streng: „Gehen wir in den Speicher! Wo bewahren Sie Ihr Korn?“

Aus der Stube kam, völlig zerzaust, die Popenfrau gestürzt und lächelte füchsisch. „Denken Sie nur, meine Herren, wir besitzen nicht ein Körnchen! Mein Mann ist noch nicht durchs Kirchspiel gefahren.“

„Haben Sie einen Vorratskeller unterm Fußboden?“

„Nein, so was haben wir nicht. Wir lagerten früher das Korn in der Scheune.“

Da entsann sich Mischka, dass er mit Vitka zusammen einmal von der Küche aus in einen großen Keller geklettert war. Er drehte sich mit dem Gesicht zur Popenfrau und sagte: „Vitka und ich sind doch mal von der Küche aus in einen Keller geklettert. Hattest du wohl vergessen?“

Die Popenfrau lachte erbleichend. „Ach, Kindchen' du irrst dich! Vitka, geht doch lieber in den Garten spielen!“

Der Soldat mit der Pfeife kniff ein Auge ein und lächelte Mischka zu. „Wie

kommt man denn dahin, junger Mann?“

Die Popenfrau knackte mit den Fingern. „Wollen Sie wirklich einem dummen Jungen Glauben schenken? Ich versichere Ihnen, meine Herren, wir haben keinen Keller!“

Der Pope schwenkte die Schöße seines Leibbrocks und fragte: „Möchten die Genossen nicht etwas zu sich nehmen? Gehen wir doch ins Zimmer!“

Als die Popenfrau an Mischka vorüberging, kniff sie ihn derb in den Arm, dabei grinste sie aber freundlich. „Kinderchen, geht doch in den Garten, ihr stört hier nur!“

Die Soldaten zwinkerten einander zu, gingen durch die Küche und klopfen mit den Gewehrkolben den Boden ab. Rückten den Tisch von der Wand weg und rafften das Sackleinen darunter zusammen. Der Soldat mit der Pfeife hob ein Dielenbrett hoch und blickte in einen Kellerraum hinab. Vorwurfsvoll wiegte er den Kopf. „Schämen Sie sich nicht? Erklären, nicht ein Körnchen sei da; derweil ist die Vorratskammer bis oben voll Weizen!“

Die Popenfrau sah Mischka mit Augen an, dass ihm angst und bange wurde und er nur einen Wunsch hatte: möglichst schnell nach Hause zu kommen. Er stand auf und ging hinaus. Die Popenfrau folgte ihm hastig in den Vorraum, verkrallte sich in seinen Haaren und schleifte ihn über den Boden.

Mischka hatte Mühe, sich loszureißen, und rannte spornstreichs nach Hause. In Tränen aufgelöst, erzählte er der Mutter, was geschehen war. Die Mutter griff sich nur an den Kopf. „Was soll ich bloß mit dir machen? Geh mir aus den Augen, sonst setzt's Hiebe!“

Wenn Mischka sich gekränkt fühlte, kroch er jetzt jedesmal unter die Scheune, entfernte das Steinchen und wickelte das Huflattichblatt ab. Das Bild mit seinen Tränen nässend, erzählte er Lenin von seinem Kummer und beklagte sich bei ihm über seine Peiniger.

Eine Woche war vergangen. Mischka blies Trübsal. Er hatte niemand zum Spielen. Die Nachbarskinder spielten nicht mit ihm. Zu dem Schimpfnamen „Bankert“ war ein neuer hinzugekommen, den man den Erwachsenen abgelauscht hatte. Hinter Mischka schrie man her: „He, Kommunebrut! Dreh dich um, Kommunefrühgeburt!“

Einmal kehrte Mischka gegen Abend vom Teich heim. Er war noch nicht im Haus, als er den Vater mit schroffer Stimme reden hörte, während die Mutter jammerte, als klage sie um einen Toten. Mischka schlüpfte durch die Tür und sah den Vater mit seinem zusammengerollten Soldatenmantel überm Rücken sich die Stiefel anziehen.

„Wohin gehst du, Papa?“

Der Vater lachte und sagte: „Beruhige Mutter, Jungchen! Sie reißt mir die

Seele aus dem Leib mit ihrem Gejammer. Ich zieh in den Krieg, und sie lässt mich nicht!“

„Ich geh mit, Papa!“.

Der Vater schnallte das Koppel um und setzte sich die Mütze mit den Bändern auf. „Bist, meiner Seel, ’n ulkiger Kerl! Wir können doch nicht zu gleicher Zeit gehn! Wart’s ab, sobald ich zurück bin, gehst du. Das Korn wird reif, wer soll’s denn einbringen? Mutter hat im Haus zu tun, Großvater ist alt . . .“

Beim Abschied verbiss sich Mischka die Tränen, er lächelte sogar. Mama hing wie zu Anbeginn dem Vater am Halse - er konnte sich ihrer kaum erwehren, und Großvater krächte nur, während er den Sohn küsste, und flüsterte ihm ins Ohr: „Fomuschka, Söhnchen! Am Ende gehst du doch nicht? Vielleicht kommen sie ohne dich aus? Wenn’s das Unglück will, bringt man dich um, dann sind wir verloren!“

„Lass, Vater. Das taugt nicht. Wer sollte denn unsere Macht verteidigen, wenn sich jeder bei seinem Weib unterm Rock verkriechen wollt?“

„Na, dann geh, so deine Sache gerecht ist.“

Der Großvater kehrte sich ab und wischte sich heimlich eine Träne aus dem Auge.

Sie gaben dem Vater das Geleit. Im Hof des Exekutivkomitees drängten sich etwa zwanzig Männer mit Gewehren. Der Vater nahm auch ein Gewehr, küsste Mischka zum letztenmal und marschierte mit den anderen zur Staniza hinaus.

Zurück ging Mischka an der Hand des Großvaters. Mama schleppte sich wankend hinter ihnen her. Selten nur drang durch die Staniza Hundegebell, selten nur blinkte irgendwo ein Licht. Der Ort hatte sich in nächtliches Dunkel gehüllt wie eine Greisin in ihr schwarzes Tuch. Feiner Regen sprühte herab. Jenseits des Dorfes tollte der Blitz über der Steppe, von dort hallten, dumpf zerplätzend, Donnerschläge.

Sie erreichten das Haus.

Mischka, der den ganzen Weg über geschwiegen hatte, fragte den Großvater: „Sag, gegen wen ist Papa kämpfen gegangen?“

„Laß mich in Ruhe!“

„Großvater!“

„Was?“

„Gegen wen wird Papa kämpfen?“

Der Großvater schob den Riegel am Tor vor und erwiderte: „Schlimme Menschen sind unweit von unsrer Staniza aufgetaucht. Das Volk nennt sie Banditen, aber ich meine, Räuber sind’s und weiter nichts. Gegen die will dein Vater

kämpfen.“

„Sind es viele, Großvater?“

„Man sagt, an die zweihundert. Na, mach, dass du ins Bett kommst, Stromer. Hast dich lange genug rumgetrieben!“ Nachts weckten Mischka Stimmen aus dem Schlaf. Er wurde wach, tastete neben sich das Bett ab - der Großvater war nicht da.

„Großvater, wo bist du?“

„Sei still, Stromer! Schlafe!“

Mischka stand auf und tappte im Dunkeln zum Fenster. Der Großvater saß, nur in Unterhosen, auf der Bank, neigte den Kopf zum offenen Fenster hinaus und lauschte. Auch Mischka lauschte und hörte es in der lautlosen Stille hinter der Staniza deutlich knallen. Schuss auf Schuss, und dann krachten gleichmäßige Salven.

Krach! Bum! Peng! Peng!

Als würden Nägel eingeschlagen.

Mischka fürchtete sich; er schmiegte sich an den Großvater, fragte: „Ist das Papa, der schießt?“

Großvater schwieg, aber Mama fing wieder zu weinen und zu jammern an.

Bis zum Morgengrauen knallten Schüsse hinter der Staniza, dann verstummte alles. Mischka hatte sich auf der Bank zusammengerollt und war in einen schweren, unruhigen Schlaf gesunken. Als der Himmel sich lichtete, sprengte ein Trupp Reiter durch die Straße zum Exekutivkomitee. Der Großvater weckte Mischka und lief in den Hof.

Vom Hof des Exekutivkomitees stieg eine schwarze Rauchsäule empor, das Feuer sprang auf die Gebäude über. Durch die Straßen jagten Reiter. Einer kam zum Hof geritten und rief dem Großvater zu: „Hast du ein Pferd, Alter?“

»Ja.«

„Spann's ein und fahr vors Dorf! Draußen im Gestrüpp liegen eure Kommunisten! Lad sie auf und bring sie her, mögen die Angehörigen sie verscharren!“

Der Großvater spannte hastig Sawraska ein, nahm die Zügel in die zitternden Hände und fuhr im Trab zum Hof hinaus.

Durch die Staniza schallte Geschrei; die Banditen waren abgesehen, schleppten das Heu aus den Scheunen, schlachteten die Schafe ab. Einer sprang vom Hof der Anissimowna vom Pferd und lief ins Haus. Mischka hörte die Anissimowna gellend heulen, während der Bandit säbelklirrend wieder herausgelaufen kam und sich auf die Vortreppe setzte. Er zog sich die Stiefel aus, riss den geblühten Sonntagsschal der Anissimowna mitten durch, warf seine

schmutzigen Fußlappen weg und wickelte sich die Füße mit den beiden Schalhälften.

Mischka ging in die Stube, legte sich aufs Bett, vergrub den Kopf ins Kissen und stand erst auf, als das Hoftor knarrte. Er lief auf die Treppe hinaus und sah, wie der Großvater, den Bart von Tränen nass, das Pferd in den Hof führte. Die Arme weit gespreizt, lag hinten auf dem Wagen ein barfüßiger Mann; der wackelnde Kopf stieß von einem Holm an den anderen; auf den Brettern floss dickes schwarzes Blut. Mischka taumelte an den Wagen ran, blickte in das von Säbelhieben zerhackte Gesicht: Die Zähne waren gefletscht, die Wange, abgesäbelt mitsamt Knochen, baumelte herab; auf dem raushängenden blutigen Auge saß eine dicke grüne Fliege.

Von einem leisen Zittern befallen, aber noch ahnungslos, ließ Mischka den Blick weitergleiten und fuhr, als hätte ihm jemand von hinten einen Schlag gegen die Beine versetzt, zusammen - er hatte ein blutgetränktes, auf der Brust blauweißgestreiftes Matrosenhemd entdeckt. Die Augen weit aufgerissen, blickte er noch einmal in das starre schwarze Gesicht und sprang auf den Wagen.

„Papa, steh auf! Papa, lieber Papa!“ Mischka fiel vom Wagen, wollte weglaufen, aber die Beine knickten ihm ein; auf allen vieren kroch er zur Treppe und stieß den Kopf in den Sand.

Die Augen des Großvaters sind tief eingefallen, sein Kopf wackelt, und die Lippen murmeln tonlos.

Lange streicht er Mischka schweigend übers Haar, dann flüstert er mit einem Blick auf die Mutter, die steif ausgestreckt auf dem Bett liegt: „Komm auf den Hof, Enkelchen!“

Er nimmt Mischka bei der Hand und führt ihn zur Treppe. Als Mischka an der Stubentür vorübergeht, kneift er die Augen zusammen und erschauert. Auf dem Tisch in der Stube liegt der Vater, stumm und fremd. Das Blut hat man abgewaschen, aber Mischka sieht immer noch das verglaste blutige Auge des Vaters und die dicke grüne Fliege darauf.

Der Großvater braucht lange, ehe er das Brunnenseil losbekommt, geht in den Pferdestall, führt Sawraska heraus, wischt ihm Gott weiß warum mit dem Ärmel den Schaum von den Lippen, legt ihm den Zaum an. Und horcht auf: Durch die Staniza dröhnen Geschrei und Gelächter. Zwei Reiter sprengen am Hof vorbei, im Dunkeln glimmen Zigaretten, und jemand sagt: „Jetzt haben wir's ihnen besorgt mit der Getreideablieferung! Im Jenseits werden die noch dran denken, wie man unsereinem Korn abnimmt!“

Das Hufgetrappel verhallt, der Großvater beugt sich zu Mischka hinunter und flüstert ihm ins Ohr: „Ich bin zu alt. Ich komm nicht mehr rauf aufs Pferd. Ich setz dich drauf, Enkelchen, und du reitest mit Gottes Hilfe zum Chutor Proinin. Den Weg zeig ich dir. Dort muss die Kolonne sein, die mit Musik durch

unsre Staniza gezogen ist. Sag ihnen, sie sollen herkommen. Eine Bande sei hier am Werk. Hast du verstanden?“

Mischka nickte stumm. Der Großvater setzt ihn aufs Pferd. Damit er nicht runterfällt, bindet er ihm die Beine mit einem Strick am Sattel fest, dann führt er Sawraska an der Scheune, am Teich, an der Wache der Banditen vorbei in die Steppe.

„Dort, in dem Berg da, liegt eine Schlucht, durch die reite

hindurch, ohne abzuschwenken. Kommst so geradewegs zum Chutor. Nun zieh los, Liebling!“ Der Großvater küsst Mischka und versetzt Sawraska einen sachten Schlag.

Die Nacht ist hell, eine Vollmondnacht. Sawraska läuft im Trab, schnaubt und fällt immer wieder in Schritt, da er auf dem Rücken eine zu leichte Last spürt. Mischka treibt ihn mit den Zügeln an, klatscht ihm mit der Hand auf den Hals und wippt auf und ab.

Wachteln pfeifen munter in der grünen Flut des reifenden Korns. Unten in der Schlucht rieselt ein Quell, der Wind weht Kühle herauf. Mischka, ganz allein in der Steppe, bekommt Angst. Er umschlingt den warmen Hals von Sawraska und schmiegt sich dicht an: ein Bündelchen, klein und verfroren.

Die Schlucht windet sich bergan, abwärts und wieder bergan. Mischka scheut sich zurückzuschauen, er flüstert vor sich hin, bemüht, an nichts zu denken. Die Stille ist in seinen Ohren erstarrt, die Augen hält er geschlossen. Sawraska schüttelt die Mähne, schnaubt und greift schneller aus. Einen Spalt breit öffnet Mischka die Augen - unten, am Fuße des Berges, schimmern gelblich-weiße Lichter. Der Wind trägt Hundegebell herauf.

Vor Freude wird es Mischka warm in der Brust. Er stößt Sawraska mit den Füßen und schreit: „Hü, hü!“

Das Hundegebell kommt näher, auf einem Hügel zeigen sich die verschwommenen Umrise einer Windmühle.

„Wer da?“ ruft jemand von der Mühle her.

Mischka treibt schweigend Sawraska an. Aus dem verschlafenen Vorwerk dringen Hahnenschreie.

„Halt! Wer da? ... Ich schieße!“

Mischka zieht erschrocken die Zügel an, aber Sawraska, der die Nähe von Pferden wittert, gehorcht den Zügeln nicht, wiehert und jagt los. - „Ha-a-alt!“

Neben der Windmühle fallen Schüsse. Mischkas Aufschrei wird übertönt von Hufgeklapper. Sawraska beginnt zu röcheln, bäumt sich hoch und fällt schwer auf die rechte Seite. Sekundenlang hat Mischka furchtbare, unerträgliche Schmerzen im Bein, ein Schrei erstirbt auf seinen Lippen. Sawraska wälzt sich

immer schwerer über das Bein.

Das Hufgetrappel naht. Zwei Männer sprengen heran, springen säbelklirrend aus dem Sattel, beugen sich über Mischka.

„Heilige Mutter Gottes! Das ist doch das Jungchen!“

„Hat's ihn erwischt?“

Jemand steckt Mischka die Hand unter das Hemd, Tabaksgeruch weht ihm ins Gesicht. Eine erfreute Stimme sagt: „Er lebt! Ob der Gaul ihm das Bein abgequetscht hat?“ Bevor Mischka die Sinne schwinden, flüstert er noch: „In der Staniza ist eine Bande! Hat Papa umgebracht... das Exekutivkomitee niedergebrannt. Großvater hat befohlen, ihr sollt schnell kommen!“

Vor Mischkas sich trübendem Blick flimmern bunte Kreise... Der Vater geht vorbei, zwirbelt den roten Schnauzbart, lacht, und auf seinem Auge sitzt eine dicke grüne Fliege. Der Großvater kommt daher, vorwurfsvoll den Kopf schüttelnd, dann die Mutter und dann ein kleiner hochstirniger Mann, die eine Hand vorgestreckt. Und die Hand weist auf ihn, Mischka.

„Genosse Lenin!“ ruft Mischka mit erlöschender Stimme, sucht krampfhaft den Kopf zu heben - und lächelt, die Arme weit ausgebreitet.

Михаил Шолохов. Нахаленок

Снится Мишке, будто дед срезал в саду здоровенную вишневую хворостину, идет к нему, хворостиной машет, а сам строго так говорит:

- А ну, иди сюда, Михайло Фомич, я те полохану по тем местам, откель ноги растут!..

- За что, дедуня? - спрашивает Мишка.

- А за то, что ты в курятнике из гнезда чубатой курицы все яйца покрал и на каруселю отнес, прокатал!..

- Дедуня, я нонешний год не катался на каруселях! - в страхе кричит Мишка.

Но дед степенно разгладил бороду да как топнет ногой:

- Ложись, постреленыш, и спуцай портки!..

Вскрикнул Мишка и проснулся. Сердце бьется, словно в самом деле хворостины отпробовал. Чутьочку открыл левый глаз - в хате светло. Утренняя зорька теплится за окошком. Приподнял Мишка голову, слышит в сенцах голоса: мамка визжит, лопочет что-то, смехом захлебывается, дед кашляет, а чей-то чужой голос: "Бу-бу-бу".

Протер Мишка глаза и видит: дверь открылась, хлопнула, дед в горницу бежит, подпрыгивает, очки на носу у него болтаются. Мишка сначала подумал, что поп с певчими пришел (на пасху когда приходил он, дед так же суетился), да следом за дедом прет в горницу чужой большущий солдат в черной шинели и в шапке с лентами, но без козырька, а мамка на шее у него висит, воет.

Посреди хаты стряхнул чужой человек мамку с шеи да как гаркнет:

- А где мое потомство?

Мишка струхнул, под одеяло забрался.

- Минюшка, сыночек, что ж ты спишь? Батянька твой со службы пришел! - кричит мамка.

Не успел Мишка глазом моргнуть, как солдат сграбастал его, подкинул под потолок, а потом прижал к груди и ну рыжими усами не на шутку колоть губы, щеки, глаза. Усы в чем-то мокром, соленом. Мишка вырваться, да не тут-то было.

- Вон у меня какой большевик вырос!..

Скоро батьку перерастет!

.. Го-го-го!..- кричит батянька и знай себе пестует Мишку - то на ладонь посадит, вертит, то опять до самой потолочной перекладины подкидывает.

Терпел, терпел Мишка, а потом брови сдвинул по-дедовски, строгость на себя напустил и за отцовы усы ухватился:

- Пусти, батянька!

- Ан вот не пущу!

- Пусти! Я уже большой, а ты меня как детенка нянчишь!..

Посадил отец Мишку к себе на колено, спрашивает, улыбаясь:

- Сколько же тебе лет, пистолет?

- Восьмой идет,- поглядывая исподлобья, буркнул Мишка.

- А помнишь, сынушка, как в позапрошлом годе я тебе пароходы делал? Помнишь, как мы в пруду их пущали?

- Помню!..- крикнул Мишка и несмело обхватил руками батянькину шею.

Тут и вовсе пошло развеселье: посадил отец Мишку верхом к себе на шею, за ноги держит и по горнице кругом, кругом, а потом как взбрыкнет, как заржет по-лошадиному, у Мишки от восторга аж дух занялся. Мать за рукав его тянет, орет:

- Иди на двор, играйся!.. Иди, говорят тебе! - И отца просит: - Пусти его, Фома Акимыч! Пусти, пожалуйста!.. Не даст он и поглядеть на тебя, сокола ясного. Два года не видались, а ты с ним занимаешься!

Ссадил Мишку отец на пол и говорит:

- Беги, с ребятами играйся, опосля придешь, я тебе гостинцев дам.

Притворил Мишка за собой дверь, сначала думал послушать в сенцах, о чем будет разговор в хате, но потом вспомнил: никто еще из ребят не знает, что пришел батянька,- и через двор, по огороду, топча картофельные лунки, пыхнул к пруду.

Выкупался Мишка в вонючей, застоявшейся воде, обвалялся в песке, нырнул в последний раз и, чикиляя на одной ноге, натянул штанишки. Совсем было собрался идти домой, но тут подошел к нему Витька - попов сынок.

- Не уходи, Мишка! Давай искупаемся и пойдем к нам играть. Тебе мамочка разрешила приходить к нам.

Мишка левой рукой поддернул сползающие штанишки, поправил на

плече помочь и нехотя сказал:

- Я с тобой не хочу играть. У тебя из ушей воняет дюже!..

Витька ехидно прищурил левый глаз, сказал, стаскивая с костлявых плеч вязаную рубашечку:

- Это от золотухи, а ты - мужик, и тебя мать под забором родила!..

- А ты видал?

- Я слыхал, как наша кухарка рассказывала мамочке.

Мишка разгреб ногой песок и глянул на Витьку сверху вниз:

- Брешет твоя мамочка! Зато мой батянька на войне воевал, а твой - кровожад и чужие пироги трескает!..

- Нахаленок!..- кривя губы, крикнул попович.

Мишка схватил обточенный водой камешек-голыш, но попович сдержал слезы и очень ласково улыбнулся:

- Ты не дерись, Миша, не сердись! Хочешь, я тебе отдам свой кинжал, какой из железа сделал?

Мишкины глаза блеснули радостью, отшвырнул в сторону голыш, но, вспомнив про отца, сказал гордо:

- Мне батянька лучшей твоего с войны принес!

- Вре-ошь? - недоверчиво протянул Витька.

- Сам врешь!.. Раз говорю - принес, значит - принес!.. И заправское ружье...

- Подумаешь, какой ты стал богатый! - завистливо усмехнулся Витька.

- И ишо у него есть шапка, а на шапке висят махры и золотые слова прописаны, как у тебя в книжках.

Витька долго думал, чем бы удивить Мишку, морщил лоб и почесывал бледный живот.

- А мой папочка скоро будет архиреем, а твой был пастухом. Ага, что?..

Мишке надоело стоять, повернулся и пошел к огороду. Попович его окликнул:

- Миша, Миша, я что-то скажу тебе!

- Говори.

- Подойди ко мне!..

Мишка подошел и подозрительно скосился:

- Ну, говори!

Попович заплясал по песку на тоненьких кривых ножках, улыбаясь, злорадно крикнул:

- Твой отец - коммуняка! Вот как только помрешь ты и душа твоя прилетит на небо, а бог и скажет: "За то, что твой отец был коммунистом,- отправляйся в ад!.." И начнут тебя там черти на сковородках поджаривать!..

- А тебя, думаешь, не зачнут поджаривать?

- Мой папочка священник!.. Ты ведь дурак необразованный и ничего не понимаешь...

Мишке стало страшно. Повернулся и молча побежал домой.

У огородного плетня остановился, крикнул, грозя поповичу кулаком:

- Вот спрошу у дедушки. Коли брешешь - не ходи мимо нашего двора!

Перелез через плетень, к дому бежит, а перед глазами сковородка, а на ней его, Мишку, жарят... Горячо сидеть, а кругом сметана кипит и пенится пузырями. По спине мурашки, скорее бы до деда добежать, расспросить...

Как на грех, в калитке свинья застряла. Голова с той стороны, а сама с этой, ногами в землю упирается, хвостом крутит и пронзительно визжит. Мишка - выручать: попробовал калитку открыть - свинья хрипеть начинает. Сел на нее верхом, свинья поднатужилась, вывернула калитку, ухнула и - по двору к гумну вскачь. Мишка пятками в бока ее толкает, мчится так, что ветром волосы назад закидывает. У гумна соскочил - глядь, а дед на крыльце стоит и пальцем манит:

- Подойди ко мне, голубь мой!

Не догадался Мишка, зачем дед кличет, а тут опять про адскую сковородку вспомнил и - рысью к деду:

- Дедуня, дедуня, а на небе черти бывают?

- Я тебе зараз всыплю чертей!.. Поплюю в кой-какие места да хворостиной высушу!.. Ах ты лихоманец вредный, ты на что ж это свинью объезжаешь?..

Сцапал дед Мишку за вихор, зовет из горницы мать:

- Поди на своего умника полюбуйся!

Выскочила мать:

- За что ты его?

- Как же за что? Гляжу, а он по двору на свинье скачет, аж ветер пыльцу схватывает!..

- Это он на супоросой свинье катался? - ахнула мать.

Не успел Мишка рта раскрыть в свое оправдание, как дед снял ремешок, левой рукой портки держит, чтобы не упали, а правой Мишкину голову промеж колен просовывает. Выпорол и при этом очень строго говорил:

- Не езд на свинье!.. Не езд!..

Мишка вздумал было крик поднять, а дед и говорит:

- Значит, ты не жалеешь батянюку? Он с дороги уморился, прилет уснуть, а ты крик поднимаешь?

Пришлось замолчать. Попробовал брыкнуть деда ногой - не достал. Подхватила мать Мишку - в хату толкнула:

- Сиди тут... Я до тебя доберусь - не по-дедовски шкуру спущу!..

Дед в кухне на лавке сидит, изредка на Мишкину спину поглядывает.

Повернулся Мишка к деду, размазал кулаком последнюю слезу, сказал, упираясь в дверь задом:

- Ну, дедунюшка... попомни!

- Ты что ж это, поганец, деду грозишь?

Мишка видит, как дед снова расстегивает ремень, и заблаговременно чуточку приоткрывает дверь.

- Значит, ты мне грозишь? - переспрашивает дед.

Мишка вовсе исчезает за дверью. Выглядывая в щелку, пытливо караулит каждое движение деда, потом заявляет:

- погоди, погоди, дедунюшка!.. Вот выпадут у тебя зубы, а я жевать тебе не буду!.. Хоть не проси тогда!

Дед выходит на крыльцо и видит, как по огороду, по зеленым лохматым коноплям ныряет Мишкина голова, мелькают синие штанишки. Долго грозит ему дед костылем, а у самого в бороде хоронится улыбка.

Для отца он - Минька. Для матери - Минюшка. Для деда - в ласковую минуту - постреленыш, в остальное время, когда дедовские брови седыми лохмотьями свисают на глаза,- "эй, Михайло Фомич, иди, я тебе уши оболтаю!"

А для всех остальных: для соседок-пересудок, для ребятишек, для всей станицы - Мишка и Нахаленок.

Мишка собой щуплый, волосы у него с весны были как лепестки цветущего подсолнечника, в июне солнце обожгло их жаром, взлохматило пегими вихрами; щеки, точно воробьиное яйцо,

исконопатило веснушками, а нос от солнышка и постоянного купания в пруду облупился, потрескался шелухой. Одним хорош колченогенький Мишка - глазами. Из узеньких прорезей высматривают они, голубые и плутовские, похожие на нерастаявшие крупинки речного льда.

Вот за глаза-то да за буйную непоседливость и любит Мишку отец. Со службы принес он сыну в подарок старый-престарый, зачерствевший от времени вяземский пряник и немножко приношенные сапожки. Сапоги мать завернула в полотенце и прибрала в сундук, а пряник Мишка в тот же вечер раскрошил на пороге молотком и съел до последней крошки.

На другой день проснулся Мишка с восходом солнца. Набрал из чугуна пригоршню степлившейся воды, размазал по щекам вчерашнюю грязь, просыхать выбежал на двор.

Мамка возится возле коровы, дед на завалинке посиживает.

Подозвал Мишку:

- Скачи, постреленыш, под амбар! Курица там кудахтала, должно, яйцо обронила.

Мишка деду всегда готов услужить: на четвереньках юркнул под амбар, с другой стороны вылез и был таков! По огороду взбрыкивает, бежит к пруду, оглядывается - не смотрит ли дед? Пока добежал до плетня, ноги крапивой обстрекал. А дед ждет, побряхтывает. Не дождался и пополз под амбар. Вымазался куриным пометом, жмурясь от парной темноты и больно стучаясь головой о перекладыны, дополз до конца.

- Экий ты дуралей, Мишка, право слово!.. Ищешь, ищешь и не найдешь!.. Разве курица, она будет тут нестись? Вот тут, под камешком, и должно быть яйцо. Где ты тут полозишь, постреленыш?

Деду в ответ тишина. Отрянул с портов прилипшие комочки навоза, вылез из-под амбара. Щурясь, долго глядел на пруд, увидал Мишку и рукой махнул...

Ребята возле пруда окружили Мишку, спрашивают:

- Твой батянька на войне был?

- Был.

- А что он там делал?

- Известно что - воевал!..

- Брешешь!.. Он вшей там убивал и при кухне мослы грыз!..

Захохотали ребята, пальцами в Мишку тычут, прыгают вокруг. От горькой обиды слезы навернулись у Мишки на глаза, а тут еще Витька-попович больно задел его.

- А твой отец коммунист?..- спрашивает.

- Не знаю...

- Я знаю, что коммунист. Папочка сегодня утром говорил, что он продал душу чертям. И еще говорил, что всех коммунистов будут скоро вешать!..

Ребята примолкли, а у Мишки сжалось сердце. Батяньку его будут вешать - за что? Крепко сжал зубы и сказал:

- У батяньки большущее ружье, и он всех буржуев поубивает!

Витька, выставив вперед ногу, сказал торжествующе:

- Руки у него коротки! Папочка не даст ему святого благословения, а без святости он ничего не сделает!..

Прошка, сын лавочника, раздувая ноздри, толкнул Мишку в грудь и крикнул:

- А ты не дюже со своим батянькой!.. Он у моего отца товары забирал, как поднялась революция, а отец сказал: "Ну, нешто не перевернется власть, а то Фомку-пастуха первого убью!.."

Наташка, Прошкина сестра, топнула ногой:

- Бейте его, ребята, что смотреть?!

- Бей коммунячьего сына!..

- Нахаленок!..

- Звездани его, Прошка!

Прошка взмахнул прутом и ударил Мишку по плечу, Витька-попович подставил ногу, и Мишка навзничь, грузно шлепнулся на песок.

Ребята заорали, кинулись на него. Наташка тоненько визжала и ногтями царапала Мишкину шею. Кто-то ногою больно ударил его в живот.

Мишка, стряхнув с себя Прошку, вскочил и, виляя по песку, как заяц от гончих, пустился домой. Вслед ему засвистали, бросили камень, но догонять не побежали.

Только тогда перевел Мишка дух, когда с головой окунулся в зеленую колючую заросль конопли. Присел на влажную пахучую землю, вытер с расцарапанной шеи кровь и заплакал; сверху, пробираясь сквозь листья, солнце старалось заглянуть Мишке в глаза, сушило на щеках слезы и

ласково, как маманька, целовало его в рыжую вихрастую маковку.

Сидел долго, пока не высохли глаза; потом встал и тихонько побрел во двор.

Под навесом отец смазывает дегтем колеса повозки. Шапка у него съехала на затылок, ленты висят, а синяя рубаха на груди в белых полосах. Подошел Мишка боком и стал возле повозки. Долго молчал. Осмелившись, тронул батянькину руку, спросил шепотом:

- Батя, ты на войне что делал?

Отец улыбнулся в рыжие усы, сказал:

- Воевал, сыночек!

- А ребята... ребята гутарят, что ты там только вшей убивал...

Слезы вновь перехватили Мишкино горло. Отец засмеялся и подхватил Мишку на руки:

- Брешут они, мой родный! Я на пароходе плавал. Большой пароход по морю ходит, вот на нем-то я и плавал, а потом пошел воевать.

- С кем ты воевал?

- С господами воевал, мой любонький. Ты еще мал, вот и пришлось мне на войну идти за тебя. Про это и песня поется.

Отец улыбнулся и, глядя на Мишку, притопывая ногой, запел потихоньку:

Ой, Михаил, Михаля, Михалятко ты мое!
Не ходи ты на войну, нехай батька иде.
Батько - старенький, на свити нажився.
А ты - молоденький, тай ще не женився...

Мишка забыл про обиду, нанесенную ему ребятами, и засмеялся - оттого, что у отца рыжие усы затопорщились над губой, как сибирьки, из каких маманька веники вяжет, а под усами смешно шлепают губы и рот раскрыт круглой черной дыркой.

- Ты мне сейчас не мешай, Минька,- сказал отец,- я повозку буду чинить, а вечером спать ляжешь, и я тебе про войну все расскажу.

* * *

День растянулся, как длинная глухая дорога в степи. Солнце село, по станции прошел табун, улеглась пыль, и с почерневшего неба застенчиво глянула первая звездочка.

Мишку одолевает нетерпение, а мать, как нарочно, долго провозилась у коровы, долго цедила молоко, в погреб полезла и там прокопалась битый час. Мишка вьюном около нее крутился.

- Скоро вечерять будем?

- Успеешь, непоседа, оголодал!..

Но Мишка ни на шаг не отстает от нее: мать в погреб - и он за ней, мать на кухню - и он следом. Пиявкой присосался, за подол уцепился, волочитя.

- Ма-а-амка!.. Скорейча вечерять!..

- Да отвяжись ты, короста липучая!.. Жрать захотел - взял кусок и лопай!

А Мишка не унимается. Даже подзатыльник, схваченный от матери, и тот не помог.

За ужином кое-как наспех проглотал хлеба и - опрометью в горницу. Далеко за сундук швырнул штанишки, с разбегу нырнул в постель под материно одеяло, сшитое из разноцветных лоскутьев. Притаился и ждет, когда придет батянька про войну рассказывать.

Дед на коленях стоит перед образами, шепчет молитвы, поклоны отстукивает. Приподнял Мишка голову: дед, трудно сгибая спину, пальцами левой руки в половицу упирается и лбом в пол - стук!.. А Мишка локтем в стену - бух!..

Дед опять пошепчет, пошепчет и поклон стучает. Мишка себе в стену бухает. Рассердился дед, повернулся к Мишке.

- Я тебе, окаянный, прости господи!.. Постучи у меня, я те стукну!

Быть бы драке, но в горницу вошел отец.

- Ты зачем же, Минька, тут лег? - спрашивает.

- Я с маманькой сплю.

Отец сел на кровать и молча начал крутить усы. Потом, подумав, сказал:

- А я тебе в горнице с дедом постелил...

- Я с дедом не ляжу!..

- Это почему же?..

- У него от усов табаком дюже воняет!

Отец опять покрутил усы:

- Нет, сынок, ты уж ложись с дедом...

Мишка натянул на голову одеяло и, выглядывая одним глазом, обиженно сказал:

- Вчерась ты, батянька, лег на моем месте и нынче... ложись ты с дедом!

- Ну ладно, ляжу с дедом, а про войну рассказывать не буду.

Отец поднялся и пошел в кухню.

- Батянька!

- Ну?

- Ложись уж тут...- вздыхая, сказал Мишка и встал.- А про войну расскажешь?

- Расскажу.

Дед лег к стенке, а Мишку положил с краю. Немного погодя пришел отец. Придвинул к кровати скамейку, сел и закурил вонючую сигарку.

- Видишь, оно какое дело было... Помнишь, за нашим гумном когда-то был посев лавочника?..

Мишке припомнилось, как раньше бегал он по душистой высокой пшенице. Перелезет через каменную огорожу гумна и - в хлеба. Пшеница с головой его хоронит, тяжелые черноусые колосья щекочут лицо. Пахнет пылью, ромашкой и степным ветром. Маманька говорила, бывало, Мишке:

"Не ходи, Минюшка, далеко в хлеба, а то заблудишься!.."

Батянька помолчал и сказал, глядя Мишку по голове:

- А помнишь, как ты со мной ездил за Песчаный курган? Хлеб наш там был...

И опять припомнилось Мишке: за Песчаным курганом вдоль дороги узенькая, кривая полоска хлеба. Приехал Мишка с отцом туда, а полоса вся скотом потравлена. Лежат грязными ворохами втолоченные в землю колосья, под ветром качаются пустые стебли. Помнит Мишка, как батянька, такой большой и сильный, страшно кривил лицо и по апыленным щекам его скупое текли слезы. Мишка тоже плакал тогда, глядя на него...

Обратной дорогой спросил отец у бахчевника:

"Скажи, Федот, кто потравил мой хлеб?"

Бахчевник сплюнул под ноги и ответил:

"Лавочник гнал скотину на рынок и нарочно запустил на твою полосу..."

...Отец придвинул скамью ближе, заговорил:

- Лавочник и остальные богатеи позаняли всю землю, а бедным сеять было не на чем. Вот так везде было, не в одной нашей станице. Шибко обижали они нас тогда... Жить стало туго, нанялся я в пастухи, а потом забрали меня на службу. На службе мне было плохо, офицеры за всякую малость в морду били... А потом объявились большевики, и старшой у них - по" прозвищу Ленин. Сам-то собой он вроде немудрящий, но ума дюже ученого, даром что наших, мужицких, кровей. Задали большевики нам такую заковырину, что мы и рты пораззявили. "Что вы, говорят, мужики и рабочие, раззяву-то ловите?.. Гоните господ и начальство в три шеи да поганой метлой! Все - ваше!.."

Вот этими словами и растревожили они нас. Пораскинули мы умишками - верно. Отобрали у господ землю и имения, но их затошнило от поганого житья, нащетинились и прут на нас, на мужиков и рабочих, войной... Понял, сынок?

А тот самый Ленин - старшой у большевиков - народ поднял, ровно пахарь полосу плугом. Собрал солдат и рабочих и ну наколупывать господ! Аж пух и перья с них летят! Стали солдаты и рабочие прозываться Красной гвардией. Вот и я был в Красной гвардии. Жили мы в большущем доме, звался он Смольным. Сенцы там, сынок, длиннющие и горниц так много, что заплутаться можно.

Стою я раз ночью, караюлю вход. Холодно на дворе, а у меня одна шинель. Ветер так и нишет... Только вышли из этого дома два человека и идут мимо меня. Подходят они ближе, и угадываю я в одном из них Ленина. Подошел ко мне, спрашивает ласково:

"Не холодно вам, товарищ?"

А я ему и говорю:

"Нет, товарищ Ленин, не то что холод, но и никакие враги не сломят нас! Не для того мы забрали власть в свои руки, чтобы отдать ее буржуазам!.."

Он засмеялся и руку мне жмет крепко. А потом пошел потихоньку к воротам.

Отец помолчал, достал из кармана кисет, зашелестел бумагой, закуривая, чиркнул спичкой, и на рыжем щетинистом усе увидел Мишка светлую и блестящую слезинку, похожую на каплю росы, какие по утрам висят на кончиках крапивных листьев.

- Вот какой он был. Обо всех заботу нес. Об каждом солдате сердцем хворал... После этого часто я его видал. Идет мимо меня, увидит еще вон откель, улыбнется и спрашивает:

"Так не сломят нас буржуи?"

"В носе у них не кругло, товарищ Ленин!" - бывало, скажу ему. По его слову и вышло, сынок! Землю и фабрики мы забрали, а богатеев - кровососов наших - побоку!.. Вырастешь - не забывай, что твой батянька матросом был и за коммунию четыре года кровь проливал. К тем годам и я помру и Ленин помрет, а дело наше довеку живо будет!.. Когда вырастешь - будешь воевать за Советскую власть, как твой батяня воевал?

- Буду! - крикнул Мишка, вскочил на кровати, хотел с размаху повиснуть на батянькиной шее, да забыл, что рядом дед лежит, ногой на живот ему наступил.

Дед как крякнет, руку протянул, хотел сцапать Мишку за вихор, но батянька схватил Мишку на руки и понес в горницу.

На руках у него Мишка и уснул. Сначала долг думал о диковинном человеке - Ленине, о большевиках, о войне, о пароходах. Сначала сквозь дрему слышал сдержанные голоса, ощущал сладкий запах пота и махорки, потом глаза слиплись, веки словно кто ладонями придавил.

Не успел уснуть, увидал во сне город: улицы широкие, куры в просыпанной золе купаются; на что в станице их много множество, а в городе куда больше Дома точь-в-точь как отец рассказывал: большущая хата, крытая свежим камышом, на трубе у нее стоит еще одна хата, у той на трубе еще одна, а труба самой верхней хаты в небо воткнулась.

Идет Мишка по улице, голову кверху задирает, рассматривает, и вдруг, откуда ни возьмись,- шасть ему навстречу высоченный человек в красной рубахе.

- Ты, Мишка, почему без делов шляешься? - спрашивает он очень ласково.

- Меня дедуня пустил поиграть,- отвечает Мишка.

- А ты знаешь, кто я такой?

- Нет, не знаю...

- Я - товарищ Ленин!..

У Мишки со страху колени подогнулись. Хотел тягу задать, но человек в красной рубахе взял его, Мишку, за рукав и говорит:

- Совести у тебя, Мишка, и на ломаный грош нету! Хорошо ты знаешь,

что я за бедный народ воюю, а почему-то в мое войско не поступаешь?..

- Меня дедуня не пускает!..- оправдывается Мишка.

- Ну, как хочешь,- говорит товарищ Ленин,- а без тебя у меня - неуправка! Должен ты ко мне в войско вступить, и шабаш!..

Мишка взял его за руку и сказал очень твердо:

- Ну, ладно, я без спросу поступлю в твою войску и буду воевать за бедный народ. Но ежели дедуня меня за это зачнет хворостиной драть, тогда ты за меня заступишь!..

- Обязательно заступлюсь! - сказал товарищ Ленин и с тем пошел по улице, а Мишка почувствовал, как от радости у него захватило дух, нечем дыхнуть; хочет он что-то крикнуть - язык присох...

Дрогнул Мишка на постели, брыкнул деда ногами и проснулся.

Дед во сне мычит, жуёт губами, а в оконце видно, как за прудом нежно бледнеет небо и розовой кровянистой пеной клубятся плывущие с востока облака.

С тех пор каждый вечер рассказывал отец Мишке про войну, про Ленина, про то, в каких краях бывал.

В субботу вечером сторож из исполкома привел во двор низенького человека в шинели и с кожаным портфелем под мышкой.

Подозвал деда, сказал:

- Вот привел к вам на хватеру товарища советского сотрудника. Он прибывши из городу и будет у вас ночевать. Дадите ему повечерять, дедушка.

- Оно, конечно, мы не прочь,- сказал дед.- А мандаты у вас имеются, господин товарищ?

Мишка удивился дедовой учености и, засунув палец в рот, остановился послушать.

- Есть, дедушка, все есть! - улыбнулся человек с кожаным портфелем и пошел в горницу. Дед за ним, а Мишка за дедом.

- Вы по каким же делам к нам прибыли? - дорогой спросил дед.

- Я приехал перевыборы проводить. Будем выбирать председателя и членов Совета.

Немного погодя пришел с гумна отец. Поздоровался с чужим человеком и велел маманьке собирать ужинать. После ужина отец и чужак сели на лавке рядом.

Чужак расстегнул кожаный портфель, достал оттуда пачку бумаг и

начал отцу показывать. Мишке не терпится, вьется около, хочет взглянуть. Взял отец одну бумажку, Мишке показывает:

- Гляди, Минька, вот это самый и есть Ленин! Мишка вырвал у отца из рук карточку, впился в нее глазами и рот от удивления раскрыл: на бумаге стоит во весь рост небольшой человек, вовсе даже не в красной рубашке, а в пиджаке. Одна рука в карман штанов засунута, а другой вперед себя показывает. Уперся Мишка в него глазами, в один миг всего ощупал; крепко, навовсе, навсегда вобрал в память изогнутые брови, улыбку, притаившуюся во взгляде и в углах губ, каждую черточку лица запомнил.

Чужак взял из рук у Мишки карточку,- защелкнул на замок портфель и пошел спать. Уже разделся, лег и закрылся шинелью, начал засыпать, когда услышал скрип двери. Приподнял голову:

- Кто это?

По полу шлепают чьи-то босые ноги.

- Кто там? - спросил он снова и около кровати неожиданно увидел Мишку.

- Тебе чего, малыш?

Мишка минуту постоял молча, потом, набравшись смелости, шепотом сказал:

- Ты, дяденька, вот чего... ты... отдай мне Ленина!

Чужак молчит, голову свесил с кровати и смотри на него.

Страх охватил Мишку: ну как заскупится и не даст? Стараясь одолеть дрожь в голосе, торопясь и захлебываясь, зашептал:

- Ты мне отдай его навовсе, а я тебе... я тебе по Дарю жестяную коробку хорошую и ишо отдам все как есть бабки, и...Мишка с отчаянием махнул рукой и сказал:- И сапоги, какие мне батянька принес, отдам!

- А зачем тебе Ленин? - улыбаясь, спросил чужак.

"Не даст!.." - мелькнула у Мишки мысль. Нагнул голову, чтобы не видно было слез, сказал глухо:

- Значит, надо!

Чужак засмеялся, достал из-под подушки портфель и подал Мишке карточку. Мишка ее под рубаху, к груди прижал, к сердцу крепко-накрепко, и - рысью из горницы. Дед проснулся, спрашивает:

- Ты чего бродишь, полуношник? Говорил тебе, не пей на ночь молока, а теперь вот приспичило!.. Помочись в помойное ведро, мне тебя на двор водить вовсе без надобности!

Мишка молчком лег, карточку обеими руками тискает, повернуться страшно: как бы не измять. Так и уснул.

Проснулся ни свет ни заря. Маманька только корову выдоила и прогнала в табун. Увидала Мишку, руками всплеснула:

- Что тебя лихоманец мучает! Это зачем такую рань поднялся?

Мишка карточку под рубахой жмет, мимо матери на гумно, под амбар юркнул.

Вокруг амбара растут лопухи и зеленой непролазной стеной щетинится крапива. Заполз Мишка под амбар, песок разгреб ладонью, сорвал пожелтевший от старости лист лопуха, завернул в него карточку и камешком привалил, чтобы ветер не унес.

С утра до вечера шел дождь. Небо закрылось сизым пологом, во дворе пенились лужи, по улице бежали наперегонки ручьи.

Пришлось Мишке сидеть дома. Уже смеркалось, когда дед и отец собрались и пошли в исполком на собрание. Мишка натянул дедов картуз и пошел следом. Исполком помещается в церковной сторожке. По кривым, грязным ступенькам влез, кряхтя, Мишка на крыльцо и прошел в комнату. Под потолком ползает табачный дым, народу полным-полно. У окна за столом сидит чужак, что-то рассказывает собравшимся казакам.

Мишка потихоньку пробрался на самый зад и сел на скамью.

- Кто за то, товарищи, чтобы Фома Коршунов был председателем? Прошу поднять руки!

Сидевший впереди Мишки Прохор Лысенков, зять лавочника, крикнул:

- Граждане!.. Прошу снять его кандидатуру. Он нечестного поведения. Ишо когда пастухом табун наш стерег, замечен был!

Мишка увидал, как Федот-сапожник встал с подоконника, закричал, махая руками:

- Товарищи, богатеям нежелательно в председатели пастуха Фому, но как он есть пролетарьят и за Советскую власть...

Зажиточные казаки, стоявшие кучей около двери, затоптали ногами, засвистали. Шум поднялся в исполкоме.

- Не нужен пастух!

- Пришел со службы - нехай к миру в пастухи нанимается!..

- Не хотим Фому Коршунова!

Мишка глянул на бледное лицо отца, стоявшего возле скамьи, и сам побелел от страха за него.

- Тише, товарищи!.. С собрания буду удалять!..- орал чужак, грохая по столу кулаком.

- Своего человека из казаков выберем!..

- Не нужен!..

- Не хо-отим...- шумели казаки, и пуще всех Прохор, зять лавочника.

Здоровый рыжебородый казак с серьгой в ухе и в рваном, заплатанном пиджаке вскочил на скамью:

- Братцы!.. Вон оно куда дело заворачивает!.. Нахрапом желают богатеи посадить в председатели своего человека! А там опять...

Сквозь стонущий рев Мишка слышал только отдельные слова, которые выкрикивал казак с серьгой:

- Землю... переделы... бедноте суглинок... чернозем заберут себе...

- Прохора в председатели!..- гудели около дверей.

- Про-охор-ра!.. Го-го-го... Га-га-га!..

Насилу угомонились. Чужак, хмуря брови, долго что-то выкрикивал.

"Должно, ругается",- подумал Мишка. Чужак громко спросил:

- Кто за Фому Коршунова?

Над скамьями поднялось много рук. Мишка тоже поднял руку. Кто-то, перепрыгивая со скамьи на скамью, громко считал:

- Шестьдесят три... шестьдесят четыре,- не глядя на Мишку, указал пальцем на его поднятую руку, выкрикнул: - шестьдесят пять!

Чужак что-то записал на бумажке, крикнул:

- Кто за Прохора Лысенкова, прошу поднять! Двадцать семь казаков-богатеев и Егор-мельник дружно подняли руки. Мишка поглядел вокруг и тоже поднял руку. Человек, считавший голоса, поравнялся с ним, глянул вниз и больно ухватил его за ухо.

- Ах ты шпаненок!.. Метись отсель, а то я тебе всыплю! Тоже голосует!..

Кругом засмеялись, а человек подвел Мишку к выходу, толкнул в спину. Мишка вспомнил, как говорил отец, ругаясь с дедом, и, сползая по скользким, грязным ступенькам, крикнул:

- Таких прав не имеешь!

- Я тебе покажу права!..

Обида была, как и все обиды, очень горькая. Придя домой, Мишка всплакнул малость, пожаловался матери, но та сердито сказала:

- А ты не ходи, куда не след! Во всякую дыру нос суешь! Наказание

мне с тобой, да и только!

На другой день утром сели за стол завтракать, не успели кончить, услышали далекую, глухую от расстояния музыку. Отец положил ложку, сказал, вытирая усы:

- А ведь это военный оркестр!

Мишку как ветром сдуло с лавки. Хлопнула дверь в сенцах, за окошком слышно частое "туп-туп-туп-туп...".

Вышли во двор и отец с дедом, маманька до половины высунулась из окна.

В конец улицы зеленой колыхающейся волной вливались ряды красноармейцев. Впереди музыканты дуют в большущие трубы, грохает барабан, звон стоит над станицей.

У Мишки глаза разбежались. Растерянно закружился на одном месте, потом рванулся и подбежал к музыкантам. В груди что-то сладко защемило, подкатилось к горлу... Глянул Мишка на запыленные веселые лица красноармейцев, на музыкантов, важно надувших щеки, и сразу, как отрубил, решил: "Пойду воевать с ними!.."

Вспомнил сон, и откуда только смелость взялась. Уцепился за подсумок крайнего.

- Вы куда идете? Воевать?

- А то как же? Ну да, воевать!

- А за кого вы воюете?

- За Советскую власть, дурашка! Ну, иди сюда, в середку.

Толкнул Мишку в середину рядов, кто-то, смеясь, щелкнул его по вихрастому затылку, другой на ходу достал из кармана измазанный кусок сахара, сунул ему в рот. На площади откуда-то из передних рядов крикнули:

- Сто-о-ой!..

Красноармейцы остановились, рассыпались по площади, густо легли в холодке, под тенью школьного забора. К Мишке подошел высокий бритый красноармеец с шашкой на боку. Спросил, морща губы в улыбке:

- Ты откуда к нам приبلудился?

Мишка напустил на себя важность, поддернул сползающие штанишки:

- Я иду с вами воевать!

- Товарищ комбат, возьми его в помощники! - крикнул один из

красноармейцев.

Кругом захохотали. Мишка часто заморгал, но человек с чудным прозвищем "комбат" нахмурил брови, крикнул строго:

- Ну, чего ржете, дурачье? Разумеется, мы возьмем его, но с условием...- Комбат повернулся к Мишке и сказал: - На тебе штаны с одной помочью, так нельзя, ты нас осрамишь своим видом!.. Вот, погляди: на мне две помочи и на всех по две. Беги, пусть тебе матка пришлет другую, а мы тебя подождем тут...- Потом он повернулся к забору, крикнул, подмигивая: - Терещенко, пойдй принеси новому красноармейцу ружье и шинель!

Один из лежавших под забором встал, приложил руку к козырьку, ответил:

- Слушаюсь! - и быстро пошел вдоль забора.

- Ну, живо беги! Пусть матка поскорее пришлет другую помочь!..

Мишка строго взглянул на комбата:

- Ты, гляди, не обмани меня!

- Ну что ты? Как можно!..

От площади до дома далеко. Пока добежал Мишка до ворот - запыхался. Дух не переведет. Возле ворот на бегу скинул штанишки и, мелькая босыми ногами, вихрем ворвался в хату.

- Маманька!.. Штаны!.. Помочь пришей!.. В хате тишина. Над печью черным роем гудят мухи. Обежал Мишка двор, гумно, огород - ни отца, ни матери, ни деда нет. Вскочил в горницу - на глаза попался мешок. Отрезал ножом длинную ленту, пришивать некогда, да и не умеет Мишка. Наскоро привязал ее к штанам, перекинул через плечо, еще раз привязал спереди и - опрометью под амбар.

Отвалил камень, глянул мельком на ленинскую руку, указывающую на него, Мишку, шепнул, переводя дух:

- Ну, вот видишь?.. И я поступил в твою войску!..

Бережно завернул карточку в лопух, сунул за пазуху и по улице вскачь. Одной рукой карточку к груди жмет, другой штанишки поддергивает. Мимо соседского плетня бежал, крикнул соседке:

- Анисимовна!

- Ну?

- Перекажи нашим, чтоб обедали без меня!..

- Ты куда летишь, сорванец?

Мишка махнул рукой:

- На службу ухожу!

Добежал до площади и стал как вкопанный. На площади - ни души. Под забором папиросные окурки, коробки от консервов, чьи-то изорванные обмотки, а в самом конце станицы глухо гремит музыка, слышно, как по утрамбованной дороге гоцают шаги уходящих.

Из Мишкиного горла вырвалось рыдание, вскрикнул и что есть мочи побежал догонять. И догнал бы, обязательно догнал, но против двора кожевника лежит поперек дороги желтый хвостатый кобель, зубы скалит. Пока перебежал Мишка на другую улицу - не слышно ни музыки, ни топота ног.

Дня через два в станицу пришел отряд человек в сорок. Солдаты были в седых валенках и замасленных рабочих пиджаках. Отец пришел из исполкома обедать, сказал деду:

- Приготовь, папаша, хлеб в амбаре. Продотряд пришел. Разверстка начинается.

Солдаты ходили по дворам: щупали штыками землю в сараях, доставали зарытый хлеб и свозили на подводах в общественный амбар.

Пришли к председателю. Передний, посасывая трубку, спросил у деда:

- Зарывал хлеб, дедушка? Признавайся!..

Дед разгладил бородку и с гордостью сказал:

- Ведь у меня сын-то коммунист!

Прошли в амбар. Солдат с трубкой обмерил взглядом закрома и улыбнулся:

- Отвези, дедушка, вот из этого закрома, а остальное тебе на прокорм и на семена.

Дед запряг в повозку старого Савраску, покряхтел, постонал, насыпал восемь мешков, сокрушенно махнул рукой и повез к общественному амбару. Маманька, хлеб жалеючи, немного поплакала, а Мишка помог деду насыпать зерно в мешки и пошел к попову Витьке играть.

Только что сели в кухне, разложили на полу вырезанных из бумаги лошадей,- в кухню вошли те же солдаты. Батюшка, путаясь в подряснике, выбежал навстречу им, засуетился, попросил пройти в комнаты, но солдат с трубкой строго сказал:

- Пойдемте в амбар! Где у вас хлеб хранится?

Из горницы выскочила растрепанная попадья, улыбнулась воровато:

- Представьте, господа, у нас хлеба ничуть нету!.. Муж еще не ездил по

приходу...

- А подпол у вас есть?..

- Нет, не имеется... Мы хлеб раньше держали в амбаре...

Мишка вспомнил, как вместе с Витькой лазил он из кухни в просторный подпол, сказал, поворачивая голову к попадье:

- А из кухни мы с Витькой лазили в подпол, забыла?..

Попадья, бледнея, рассмеялась:

- Это ты спутал, деточка!.. Витя, вы бы пошли в сад поиграли!..

Солдат с трубкой прищурил глаза, улыбнулся Мишке:

- Как же туда спуститься, малец?

Попадья хрустнула пальцами, сказала:

- Неужели вы верите глупому мальчишке? Я вас уверяю, господа, что подпола у нас нет!

Батюшка, махнув лапами подрясника, сказал:

- Не угодно ли, товарищи, закусить? Пройдемте в комнаты!

Попадья, проходя мимо Мишки, больно щипнула его за руку и ласково улыбнулась:

- Идите, детки, в сад, не мешайте здесь!

Солдаты перемигнулись и пошли по кухне, постукивая по полу прикладами винтовок. У стены отодвинули стол, скovyрнули дерюгу. Солдат с трубкой приподнял половицу, заглянул в подпол и покачал головой:

- Как же вам не стыдно? Говорили - хлеба нет, а подпол доверху засыпан пшеницей!..

Попадья взглянула на Мишку такими глазами, что ему стало страшно и захотелось поскорее домой. Встал и пошел на двор. Следом за ним в сенцы выскочила попадья, всхлипнула и, вцепившись Мишке в волосы, начала его возить по полу.

Насилу вырвался, пустился без огляду домой. Захлебываясь слезами, рассказал все матери; та только за голову ухватилась:

- И что я с тобой буду делать?.. Иди с моих глаз долой, пока я тебя не отбузда!..

С тех пор всегда, после каждой обиды, заползал Мишка под амбар, отваливал камешек, разворачивал лопух и, смачивая бумагу слезами, рассказывал Ленину о своем горе и жаловался на обидчика.

Прошла неделя. Мишка скучал. Играть не с кем. Соседские ребята не водились с ним, к прозвищу "Нахаленок" прибавилось еще одно, заимствованное от старших. Вслед Мишке кричали:

- Эй ты, коммунонок! Коммунячев недоносок, оглянись!

Как-то пришел Мишка с пруда домой перед вечером; не успел в хату войти, услышал, как отец говорит резким голосом, а маманька голосит и причитает, ровно по мертвому. Проскользнул Мишка в дверь и видит: отец шинель свою скатал и сапоги надевает.

- Ты куда идешь, батянька?

Отец засмеялся, ответил:

- Уйми ты, сынок, мать!.. Душу она мне вынает своим ревом. Я на войну иду, а она не пускает!..

- И я с тобой, батянька!

Отец подпоясался ремнем и надел шапку с лентами.

- Чудак ты, право! Нельзя нам обоим уходить сразу!.. Вот я вернусь, потом ты пойдешь, а то хлеб поспеет, кто же его будет убирать? Мать по хозяйству, а дед - старый...

Мишка, прощаясь с отцом, сдержал слезы, даже улыбнулся. Маманька, как и в первый раз, повисла у отца на шее, насилу он ее стряхнул, а дед только крякнул, целуя служивого, шепнул ему на ухо:

- Фомушка... сынок! Может, не ходил бы? Может, без тебя как-нибудь?.. Не ровен час, убьют, пропадем мы тогда!..

- Брось, батя... Негоже так. Кто же будет оборонять нашу власть, коли каждый хорониться ползет?

- Ну, что ж, иди, ежели твое дело правое. Отвернулся дед и незаметно смахнул слезу. Провожать отца пошли до исполкома. Во дворе исполкомском толпятся человек двадцать с винтовками.

Отец тоже взял винтовку и, поцеловав Мишку в последний раз, вместе с остальными зашагал по улице на край станицы.

Обратно домой шел Мишка вместе с дедом. Маманька, покачиваясь, тянулась сзади. По станице реденький собачий лай, реденькие огни. Станица покрылась ночной темнотой, словно старуха черным полушалком. Накрапывал дождик, где-то за станицей, над степью, резвилась молния и глухими рассыпчатыми ударами бухал гром.

Подошли к дому. Мишка, молчавший всю дорогу, спросил у деда:

- Дедуня, а на кого батяня пошел воевать?

- Отвяжись!..

- Дедуня!

- Ну?

- С кем батянька будет воевать?

Дед заложил ворота засовом, ответил:

- Злые люди объявились по суседству с нашей станицей. Народ их кличет бандой, а по-моему - просто разбойники... Вот отец твой и пошел с ними отражаться.

- А много их, дедушка?

- Болтают, что около двухсот... Ну, иди, постреленыш, спать, будет тебе околачиваться!

Ночью Мишку разбудили голоса. Проснулся, полапал по кровати - деда нет.

- Дедуня, где ты?

- Молчи!.. Спи, неугомонный!

Мишка встал и ощупью в потемках добрался до окна. Дед в одних исподниках сидит на лавке, голову высунул в раскрытое окно, слушает. Прислушался Мишка и в немой тишине ясно услышал, как за станицей часто затарахтели выстрелы, потом размеренно захлопали залпы.

Трах!.. Та-тра-рах!.. Та-трах!

Будто гвозди вбивают.

Мишку охватил страх. Прижался к деду, спросил:

- Это батянька стреляет?

Дед промолчал, а мать снова заплакала и запричитала.

До рассвета слышались за станицей выстрелы, потом все смолкло, Мишка калачиком свернулся на лавке и уснул тяжелым, нерадостным сном. На заре по улице к исполкому проскакала куча всадников. Дед разбудил Мишку, а сам выбежал во двор.

Во дворе исполкома черным столбом вытянулся дым, огонь перекинулся на постройки. По улицам засновали конные. Один подскочил к двору, крикнул деду:

- Лошадь есть, старик?

- Есть...

- Запрягай и езжай за станицу! В хворосте ваши коммунисты лежат!.. Навали и вези, нехай родственники зароят их!..

Дед быстро запряг Савраску, взял в дрожащие руки вожжи и рысью выехал со двора.

Над станицей поднялся крик, спешившиеся бандиты тащили с гумен сено, резали овец. Один соскочил с лошади возле двора Анисимовны, вбежал в хату. Мишка услышал, как Анисимовна завывала толстым голосом. А бандит, брякая шашкой, выбежал на крыльцо, сел, разулся, разорвал пополам цветастую праздничную шаль Анисимовны, сбросил свои грязные портянки и обернул ноги половинками шали.

Мишка вошел в горницу, лег на кровать, придавил голову подушкой, встал только тогда, когда скрипнули ворота. Выбежал на крыльцо, увидел, как дед с бородой, мокрой от слез, вводит во двор лошадь.

Сзади на повозке лежит босой человек, широко разбросав руки, голова его, подпрыгивая, стучается об задок, течет на доски густая, черная кровь...

Мишка, качаясь, подошел к повозке, заглянул в лицо, искромсанное сабельными ударами: видны оскаленные зубы, щека висит, отрубленная вместе с костью, а на заплывшем кровью выпученном глазе, покачиваясь, сидит большая зеленая муха.

Мишка, не догадываясь, мелко подрагивая от ужаса, перевел взгляд и, увидев на груди, на матросской рубашке, синие и белые полосы, залитые кровью, вздрогнул, словно кто-то сзади ударил его по ногам,- широко раскрытыми глазами взглянул еще раз в недвижимое черное лицо и прыгнул на повозку:

- Батянюшка, встань! Батянюшка, миленький!..- Упал с повозки, хотел бежать, но ноги подвернулись, на четвереньках прополз до крыльца и ткнулся головой в песок.

* * *

У деда глаза глубоко провалились внутрь, голова трясется и прыгает, губы шепчут что-то беззвучно.

Долго молча гладил Мишку по голове, потом, поглядывая на мать, лежавшую плашмя на кровати, шепнул:

- Пойдем, внучек, во двор...

Взял Мишку за руку и повел на крыльцо. Мишка, шагая мимо дверей

горницы, зажмурил глаза, вздрогнул: в горнице на столе лежит батянька, молчаливый и важный. Кровь с него обмыли, но у Мишки перед глазами встает батянькин остекленевший кровавистый глаз и большая зеленая муха на нем.

Дед долго отвязывал у колодца веревку; пошел в конюшню, вывел Савраску, зачем-то вытер ему пенистые губы рукавом, потом надел на него узду, прислушался: по станице крики, хохот. Мимо двора едут верхами двое, в темноте посверкивают сигарки, слышны голоса:

- Вот мы им и сделали разверстку!.. На том свете будут помнить, как у людей хлеб забирать!..

Переборы лошадиных копыт умолкли, дед нагнулся к Мишкиному уху, зашептал:

- Стар я... не влезу на коня... Посажу я тебя, внучек, верхом, и езжай ты с богом на хутор Пронин... Дорогу я тебе укажу... Там должен быть этот отряд, какой с музыкой шел через нашу станицу... Скажи им, нехай идут в станицу: тут, мол, банда!.. Понял?..

Мишка молча кивнул головой. Посадил его дед верхом, ноги привязал к седлу веревкой, чтоб не упал, и через гумно, мимо пруда, мимо бандитской заставы провел Савраску в степь.

- Вот в бугор пошла балка, над ней езжай, никуда не сваливай!.. Прямо в хутор приедешь. Ну, трогай, мой родный!

Поцеловал дед Мишку и тихонько ударил Савраску ладонью.

Ночь месячная, видная. Савраска трюхает мелкой рысцой, пофыркивает и, чуя на спине легонькую ношу, убавляет шаг. Мишка трогает его поводьями, хлопает рукой по шее, трясется, подпрыгивая.

Перепела бодро посвистывают где-то в зеленой гущине зреющих хлебов. На дне балки звенит родниковая вода, ветер тянет прохладой.

Мишке страшно одному в степи, обнимает руками теплую Савраскину шею, жмет к нему маленьким зябким комочком. Балка ползет в гору, спускается, опять ползет в гору. Мишке страшно оглянуться назад, шепчет, стараясь не думать ни о чем. В ушах у него застывает тишина, глаза закрыты.

Савраска мотнул головой, фыркнул, прибавил шаг. Чутьочку приоткрыл Мишка глаза - увидел внизу, под горой, бледно-желтые огоньки. Ветром донесло собачий лай.

Теплой радостью на минуту согрелась Мишкина грудь. Толкнул Савраску ногами, крикнул:

- Но-о-о-о-о!..

Собачий лай ближе, видны на пригорке смутные очертания ветряка.

- Кто едет? - окрик от ветряка. Мишка молча понукает Савраску. Над сонным хутором заголосили петухи.

- Стой! Кто едет?.. Стрелять буду!..

Мишка испуганно натянул поводья, но Савраска, почуявший близость лошадей, заржал и рванулся, не слушаясь поводьев.

- Сто-о-ой!..

Около ветряка ахнули выстрелы. Мишкин крик потонул в топоте конских ног. Савраска захрипел, стал в дыбки и грузно повалился на правый бок.

Мишка на мгновение ощутил страшную, непереносимую боль в ноге, крик присох у него на губах. Савраска наваливался на ногу все тяжелее и тяжелее.

Лошадиный топот ближе. Подскакали двое, звякая шашками, прыгнули с лошадей, нагнулись над Мишкой:

- Мать родная, да ведь это парнишка!..

- Неужто ухлопали?!

Кто-то сунул Мишке за пазуху руку, близко в лицо дохнуло табаком. Чей-то обрадованный голос сказал:

- Он целенький!.. Никак, ногу ему конь раздавил?..

Теряя сознание, прошептал Мишка:

- Банда в станице... Батяньку убили... Сполком сожгли, а дедуня велел вам скорейча ехать туда!

Перед тускнеющим Мишкиным взором поплыли цветные круги.

Прошел мимо батянька, усы рыжие крутит, смеется, а на глазу у него сидит, покачиваясь, большая зеленая муха. Дед прошагал, укоризненно качая головой, маманька, потом маленький лобастый человек с протянутой рукой, и рука указывает прямо на него, на Мишку.

- Товарищ Ленин!..- вскрикнул Мишка глохнущим голосом, силясь, приподнял голову - и улыбнулся, протягивая вперед руки.